

2669

CARL LOEWES WERKE

Gesamtausgabe der

BALLADEN, LEGENDEN, LIEDER UND GESÄNGE

für eine Singstimme

im Auftrage der Loeweschen Familie herausgegeben
von

DR. MAX RUNZE



BAND IV Die deutschen Kaiserballaden



Verlag von BREITKOPF & HÄRTEL in Leipzig
• Berlin • Brüssel • London • New York •

V. A. 1804.

W

1165



Mus 1817/4

Mus 2662

Vorwort zu Band IV.

Neben den Geisterballaden Loewes, seinen Sagen, den Balladen von höfischer Vornehmheit treten seine Balladen nationalen Gepräges in besonders reicher Mannigfaltigkeit hervor. Unter ihnen weisen die geschichtlichen Balladen grossenteils eine ganz besondere Stilform auf. Gerade in ihnen zeigt sich Loewe vorzugsweise als der musikalische Epiker, um nicht zu sagen Historiker.

Diese seine Befähigung zur musikalischen Epik, die übrigens der berühmte Liedermeister Robert Franz an Loewe so besonders schätzte, kommt in hervorragendem Masse in seinen deutschen Kaiserballaden zum Ausdruck. Man darf nicht behaupten, dass dieselben ohne dramatische Belebung seien; das Dramatische findet sich bei allen Balladen des Meisters vor, wie eine echte musikalische Ballade ohne dramatischen Aufbau, ohne innere und äussere Handlung nicht denkbar ist; dramatische Schlaglichter müssen sich mindestens in die Ballade eingestreut finden. Aber die ganze Grundlage, auf der sich der dramatische Vorgang bewegt, ist hier meistens eine epische, »das epische Element ist«, wie ich vor Jahren einmal geschrieben, »gleichsam die Bühne für das Dramatische in der Ballade«. Freilich findet sich in manchen dieser historischen Balladen das epische Element in besonders breiter Ausdehnung vor. Wir erachten aber auch andererseits die Befähigung Loewes, im Geiste des Epos zu schaffen, für eine besonders hoch zu veranschlagende Seite seines Genius; gerade auf diesem Gebiete hat eigentlich Niemand vor ihm geschaffen, auf dies Schaffungsfeld ist ihm eigentlich auch Niemand gefolgt.

Das Gebiet der geschichtlichen Ballade lag ihm so sehr am Herzen, dass er, weit über die eigentlichen Grenzen der Ballade hinausgehend, grosse Chorwerke historischer Art schuf, wie den mit Unrecht so wenig beachteten »Gutenberg«, den tief angelegten »Palestrina«, den »Hus«. Ja auf Grund der richtigen Würdigung der historischen Ballade Loewes können auch diese seine geschichtlichen Oratorien, so meinen wir, erst richtig verstanden und geschätzt werden! Man sollte darum nicht versäumen, sich z. B. mit dem »Gutenberg« genauer zu befassen, zumal angesichts der in nähere Aussicht genommenen Gutenberg-Feier.

Ausser der in unserem Bande vorgeführten Kaisergalerie, von der Karolingerzeit an bis zu den späteren Habsburgern, werden uns von Loewe gelegentlich in grösseren Chorwerken noch einige andere deutsche Kaiser geschildert: der Hohenstaufe Friedrich II. in der Oper »Rudolf, der deutsche Herr«, die Luxemburger Wenzel und Sigismund im »Hus«; letzterer auch in der Legende »Johann von Nepomuk«.

Nr. 1. Karl der Grosse und Wittekind. (Wittekind.) Vorlage: Die Original-Ausgabe im Verlage von Wilhelm Paul, Dresden. Das vergessene Lied. Das Erkennen. Wittekind. Drei Balladen von J. N. Vogl. Op. 65.

S. 9, Accol. 4, T. 2, Pfte. r. Hd. unterste Note des zweiten Accordes in der Original-Ausg. *h* (statt *a*).

S. 10, Accol. 3, T. 4, Pfte. r. Hd. oberste Note des ersten Accordes in der Orig.-Ausg. *g* (statt *a*).

Der Text steht bei **Johann Nepomuk Vogl** (1802—1866), Balladen und Romanzen, 1835 S. 190, 3. Aufl. 1851 S. 43: »Wittekind«. Die Überschrift ist im Einverständnis mit der Loeweschen Familie in obige Fassung abgeändert. Loewe hat die 25 Strophen auf 17 verkürzt. Varianten: Str. 5, 3 Schaut, durch die Pforte dringet er rasch und wild hinein — 6, 2 versenket die Menge — 6, 4 Aus Blum und — 10, 1 hebet an der Chor — 11, 2 das Haupt — 13, 3 Denn ach! ein selig Ahnen, eine nie gefühlte Lust erwacht mit einem Male in seiner finstern Brust — 14, 3 die Rache in dies — 15, 1 voll Scheu — 15, 3 Und eilt herbei und drücket ihn an.

Die Quellen der auch von Platen dichterisch behandelten Erzählung sind bei Grimm, Deutsche Sagen 2. Aufl. Nr. 453 verzeichnet. Auch Josef Seiler, Sagen und Märchen aus Heimat und Fremde, Cassel, J. Luckardt teilt S. 18ff. eine ähnliche Sage unter dem Titel »Die Eggester Steine« mit. — Das »Te Deum laudamus« des h. Ambrosius (Bäumker, Das katholische deutsche Kirchenlied 1, 671 Nr. 363) hat Loewe in Luthers Verdeutschung v. J. 1531 der Begleitung der Bekehrungsscene eingefügt.

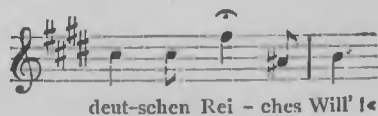
Loewe komponierte seine Ballade »Wittekind« laut Notiz eigener Hand im Verzeichnis-Entwurf: »vom 1. bis 7. Nov. 1837«.

Nr. 2. **Heinrich der Vogler**. Vorlagen: 1) Die Original-Ausgabe im Verlage von **Wilhelm Paul**, Dresden.

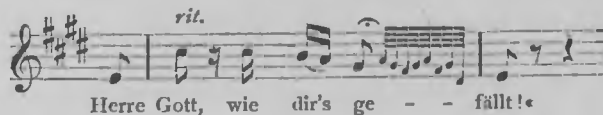
2) Alte Ausgabe im Verlage von **Gustav Heinze**, Leipzig (auf der ersten Notenseite bezeichnet als »Eigenthum von Bernhard Friedel sonst W. Paul in Dresden«).

Text bei **J. N. Vogl**, Balladen 1835 S. 3, 1851 S. 52; mit »Wittekind« zu dem Abschnitt der »historischen Balladen« gehörig. — Varianten: Str. 6, 4 sucht ihr da, sagt an — 8, 1 Dies rufend, knie'n. — Vergl. Grimm, Deutsche Sagen, 2. Aufl. Nr. 470. Kuhn und Schwartz, Norddeutsche Sagen 1848 Nr. 211. Auch H. v. Mühler (Gedichte 1842 S. 311) hat die Erzählung dichterisch gestaltet.

Laut Loewes eigenhändiger Notiz auf einem Entwurf zum Verzeichnis seiner Werke ist »Heinrich der Vogler« komponiert: »April 36«. In Loewes Selbstbiographie (S. 224) erzählt Loewe unter dem 29. April 1836: »Ich war Sonntag in Züllchow; ich sang meine drei neuen **Voglschen** Balladen, die sehr gefielen«. (Ausser dem »Heinrich«, zu demselben Opus 56 gehörend: »Der Gesang« und »Urgrossvaters Gesellschaft«). Ein höchst fesselndes Lebensbild ihres Vaters, den ersten Vortrag seines »Heinrich« auf dem Landgute der kunstsinnigen Frau Geheimrat **Tielebein** auf Züllchow bei Stettin darstellend, schrieb 1881 Loewes älteste Tochter **Julie**. (Vgl. »Der Heinrich«, von mir herausgegeben in Goldsteins »Musikwelt« I. Jahrg. Nr. 24.) Loewe selbst sang diese weltberühmt gewordene Ballade mit grosser Vorliebe. Er erlaubte sich dabei hin und wieder kleine Abweichungen von seiner eigenen Komposition, und zwar S. 17, Accol. 3:



und Accol. 5:



So sang der Meister besonders in Augenblicken hoher Begeisterung. Wenn ihn die Angehörigen dann fragten: »Warum hast Du das nicht hingeschrieben?«, so antwortete

er: »So 'was schreibt man nicht, das empfindet sich!« Auch sagte er wohl: »So etwas singt man wohl, doch so komponiert man nicht«. — »Herre Gott« sang Loewe und berief sich dabei auf Luthers Art. Natürlich darf der Sänger das e nicht breit aussprechen, sondern kurz wie der Franzose das stumme e.

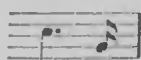
Nr. 3. Kaiser Ottos Weihnachtsfeier. Vorlagen: 1) Die Original-Ausgabe im Verlage von F. W. Arnold, Elberfeld.

2) Loewes Entwurf im Studienhefte B, S. 17 B u. 18.

S. 20, Accol. 4, T. 1 u. 2, 1. Hnd. Diese vier Bassnoten waren nach dem Skizzenbuche ursprünglich mit der tieferen Oktave beabsichtigt.

S. 21, Accol. 2, T. 3, r. Hnd., vierte Note. Im Entwurfe ohne allen Zweifel *g*, in der O.-A. aber *a*. Man könnte daraufhin vielleicht vermuten, dass L. bei der Reinschrift der Stichvorlage oder möglicherweise auch bei der Korrektur *a* an Stelle des *g* gesetzt habe. Da aber die Stelle im Original-Plattendruck keinerlei Spuren einer Korrektur, wohl aber auf der *g*-Linie einen jener schwachen Punkte aufweist, mit Hilfe deren sich die Notenstecher auf der linierten Platte das zu stechende Tonstück vorzeichnen pflegen, so neigen wir zu der Ansicht, dass das *a* auf ein Versehen des Stechers zurückzuführen und statt seiner *g* zu lesen ist, wie in der ersten handschriftlichen Skizze.

S. 22, T. 3, Singst. Die letzte Hälfte des Taktes lautet in der O.-A. so:



. Sollte man hier einen zweiten Punkt zur ersten Note hinzufügen oder

lieber die zweite in ein Achtel verwandeln? Nach dem ersten Entwurfe im Skizzenbuche musste der Druckfehler in der zuletzt angedeuteten Weise berichtigt werden.

S. 23, T. 4, r. Hnd., zweiter Accord. Die oberste Note *e* fehlt in der O.-A.; das scheint befremdlich wegen des freien, unvorbereiteten Eintritts der Septime im folgenden Accord. Der Entwurf belehrt uns aber darüber, dass L. diesen Verstoss gegen den reinen Satz gar nicht beabsichtigt hat, sondern dass das *e* wohl nur infolge eines Versehens beim Stich weggeblieben ist. Wir ergänzen die fehlende Note und bringen auf diese Weise die Stelle mit der vier Takte später auftretenden Wiederkehr derselben in genaue Übereinstimmung.

Der Text ist von Heinrich v. Mühler (1813—1874) gedichtet; vergl. seine Gedichte 1842 S. 313: »Kaiser Otto I.« — Loewe hat die 2. u. 4. Strophe fortgelassen. Varianten: Str. 4, 1 lassen, 2 hier liege ich zu Füßen — 4, 4 der Bruder — 7, 3 mit lauter Stimme. — Der eingeschaltete Hymnus »Veni redemptor gentium« des h. Ambrosius gehört zu den ältesten Gesängen der abendländischen Christenheit (Bäumker I, 243 Nr. 1); Luther verdeutschte ihn 1524: »Nu kom der Heiden Heiland«.

Loewe bemerkt in einer Fussnotiz der ersten Seite seiner Ballade den geschichtlichen Thatsachen entsprechend: »Kaiser Otto I., der Grosse, feierte das Weihnachtsfest 941 (eigentlich zu Frankfurt), an welchem er seinem jüngeren Bruder Heinrich verzieh, der sich wiederholt gegen ihn empört, und sogar an einer Verschwörung Theil genommen, welche den Kaiser zu Quedlinburg durch Meuchelmord aus dem Wege räumen wollte. Heinrich blieb von nun an dem Bruder treu, der ihm 945 sogar das Herzogthum Bayern verliet«.

Loewe hat seine »Otto«-Ballade vermutlich im Sommer des Jahres 1853 komponiert. Sie war eine Lieblingsnummer König Friedrich Wilhelms IV. Loewe sang sie seinem Könige u. a. im August 1853 in Putbus vor; vergl. Bd. V dieser Ausgabe S. IX u. X, woselbst ein bisher unveröffentlicher Brief Loewes über diese seine Balladen-Vorführung mitgeteilt ist. Uns liegt noch ein zweiter, kurzer, ebenfalls bisher unveröffentlicher Brief Loewes hierüber vor, der hier mitgeteilt sei:

»11 Uhr. Ich sang: 1) Otto und Heinrich, was S. M. sehr, am besten gefiel. 2) Meister Oluf. 3) Das Wiegenfest zu Gent. Tafel. Nachher: 4) Der Feldherr. 5) Landgraf Ludewig der Heilige. »Der Löw' ist frei«. 6) Der Papagei. Morgen früh fort. Adieu! (vom Lester keine Gelegenheit zu reden. Unmöglich.) Das schadet nichts. Den Otto soll ich mit Chören und Orchester componieren.

Montag 8. Aug. 53.

Loewe«.

Ob der Meister dem Gedanken des Königs Ausdruck verlieh und den Otto mit Chören und Orchester versah, ist nicht bekannt geworden. Wäre es geschehen, so dürfte doch die Königliche Hausbibliothek Spuren davon aufweisen, was nicht der Fall ist.

Nr. 4. Graf Eberstein. Vorlagen: 1) Die Original-Ausgabe, Lithorama Nr. 23, Leipzig, bei F. Hofmeister.

2) Die alte Hofmeistersche Heftausgabe.

S. 26, Accol. 3, T. 1—2, Pfte. I. Hnd. Der Bindebogen zwischen den beiden *d* steht nur in Vorl. 2.

Der Text ist von **Ludwig Uhland** (1787—1862) am 9. Januar 1814 auf Grund einer kurzen Erzählung in Gräters »Idunna und Hermode« 1812, 172 gedichtet (Gedichte, krit. Ausgabe von Hartmann und Schmidt 1, 253). Man findet diese Geschichte vom Grafen Eberstein zuerst bei Martin Crusius im 2. Teile seiner »Annales Suevici« Buch 4 Cap. 3, dann in der »Chronika der freyen Reichs-Stadt Speyer« von Lehmann (vergl. darüber A. N. Harzen-Müller in der wissenschaftl. Beilage der Leipz. Ztg. Nr. 94 vom 8. 8. 95) und bei Grimm: »Deutsche Sagen« Nr. 476: Die Grafen von Eberstein. Aus der Speyerischen Chronik gelangte sie in die Leipziger »Allgemeine Weltchronik« (Heft I 1812), welche unter dem Titel »Bildergalerie des Rheins« dreissig kleine Schilderungen von ebensovielen an den Rheinufern gelegenen Denkmälern altdeutscher Sagen und Geschichten brachte; unter ihnen steht als Nr. 4 »der Eberstein«. Einzelne dieser kurzen Schilderungen, darunter die Geschichte vom Eberstein, fanden Aufnahme in Gräters oben erwähnter Altertumszeitung (Breslau 1812, I. Jahrg. Nr. 43 vom 24. Oktob., S. 171), aus welcher Quelle Uhland schöpfte. Die »Speyerische Chronik« erwähnt jedoch nicht »des Kaisers holdseliges Töchterlein« sondern ein Edelfräulein, welches dem mit ihm tanzenden Grafen den Anschlag des Kaisers auf die Burg Eberstein verrät; **Kaiser Ottos I.** und der Editha einziges Töchterlein Luitgard war damals, als die Geschichte spielte, im Jahre 938, erst eben 8 Jahre alt! Nach Georg Waitz ist eine Verbindung zwischen einem Grafen von Eberstein und einem Mitgliede (Hedwig) des Kaiserhauses nicht geschichtlich; in andern Geschichtswerken, welche die Regierungszeit Kaiser Ottos I. beschreiben, kommt der Name Eberstein überhaupt nicht vor [z. B. bei Rudolf Köpke und Ernst Dümmler in ihrem »Kaiser Otto d. Grosse« (Leipzig 1876)]. Geschichtlich scheint nur festzustehen, dass Kaiser Otto I. ein Hauptgönner der Stadt Speier war, wo er im Jahre 938 einen glänzenden Hof hielt und ein prächtiges Turnier, während dessen ein vereiteter Anschlag auf das Schloss des Grafen von Eberstein stattfand. — Variante: Str. 6, 2 verstehet aufs — 8, 2 nicht kann er's verschweigen. — Ausführlicher wird die Begebenheit von Crusius (s. oben) berichtet.

Nr. 5. Die Glocken zu Speier. Vorlage: 1) Die Original-Ausgabe im Verlage von Wilhelm Paul, Dresden.

2) Alte Ausgabe im Verlage von **Bernhard Friedel**, Dresden.

3) Der Entwurf im Skizzenbuche A, S. 31 B u. 32.

Der Text ist von **Max von Oër** (1806—1846) gedichtet; vergl. seine Balladen und Romanzen, Erfurt 1837 S. 51. — Varianten: Str. 1, 1 Zu Speier (von Loewe im Einklange mit der Geschichte abgeändert) — 1, 3 sein Lager hart — 2, 4 da tönts auf einmal — 4, 1 in Speier weit — 5, 3 mätter Hand — 6, 1 Die Diener laufen hin — 7, 3 stimmt mit ein — 7, 4 sie summt so fort — 8, 4 wo ist der Rabenstein? — **Heinrich IV.** starb, vom Papste gebannt, von seinem aufrührerischen Sohne entthront, am 7. August 1106 zu Lüttich und ward erst viel später (1111) in Speier beigesetzt. **Heinrich V.**, der Letzte des salischen Kaiserhauses, starb kinderlos und von wenigen betrauert am 23. März 1125 zu Speier.

Ludwig Giesebrecht hat auf seine ergreifende Dichtung »Der Sarg auf der Maasinsel« (Gedichte, 1867, Band I S. 238 u. 39), von **Martin Plüddemann** vortrefflich als Ballade komponiert, und den »Sarg in der Kapelle«, das versöhnende Gedicht »Der Sarg im Dom« (ebenda S. 241 u. 42) folgen lassen.

Die Sage von der von selber ertönenden Glocke findet sich bei verschiedenen Völkern vor; schon im Leben des **h. Bonifatius** (*Monumenta Germaniae* 2, 352) wird berichtet, dass 755 in Utrecht, als die Bürger den Leichnam des Heiligen bei sich behalten wollten, die Glocken plötzlich zu läuten begannen, worauf jene den Leib an die **Fuldaer Mönche** überlieferten; vgl. **Sartori**, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 8, 30 f. — Der Sänger hüte sich ja, diese zu den bedeutendsten Meisterschöpfungen **Loewes** zählende Ballade im Tempo zu schnell zu nehmen.

Nr. 6. Kaiser Heinrichs Waffenweihe. Vorlagen: 1) Der ziemlich ausführliche Entwurf **Loewes** in seinem Studienheft B, S. 18B, 19, 19B, 20.

2) Die, auf dem Titelblatt mit reichem Armaturenschmuck verschene, Original-Ausgabe im Verlage von **Heinrichshofen**, Magdeburg.

S. 35, (vollst.) T. 2 und S. 36, Accol. 2, T. 2, Pfte. 1. Hd. $\frac{d}{g}$ in der Orig.-Ausg. nur halbe Noten ohne Punkte. In Rücksicht auf den übernächsten Takt und unter Vergleichung der Stelle auf Seite 37, Accol. 3, T. 1 wurden Punkte zu den Noten gesetzt und die folgende halbe Pause in eine Viertelpause verwandelt. Auch der Entwurf hat jedes Mal Halbe mit Punkten.

Der Text ist 1830 von **Gustav Schwab** (1792—1850) gedichtet; vergl. seine Gedichte, Gesamtausgabe, Lpz. o. J. S. 236. — Varianten: Str. 3, 2 herein zu sehn — 3, 6 und mit Geklirr — 12, 4 verbleicht. — Welcher Kaiser **Heinrich** gemeint ist, sagt der Dichter nicht. Die **Loewesche** Komposition dieser Ballade, 1853 erschienen, hat auf dem Titelblatt: »Kaiser **Heinrichs IV.** Waffenwacht«, [unzweifelhaft auf mangelhafte Lesung des Zeichners zurückzuführen], auf der ersten Notenseite: »Die Waffenweihe Kaiser **Heinrichs IV.**«, [vergl. **A. Nico. Harzen-Müller** in der Wissenschaftlichen Beilage zur »Leipziger Zeitung« Nr. 94 vom 8. August 1895]. Nicht **Heinrich IV.** übrigens, sondern **Heinrich V.** ist der Held dieser Ballade! Allerdings ist es **Heinrich IV.**, welcher in 62 Schlachten gesiegt hat und welcher häufig Hof gehalten hat in Sachsen und besonders zu Goslar in der alten Kaiserpfalz **Konrads II.** Aber auch der junge König **Heinrich**, als Kaiser der fünfte seines Namens, war mehrfach in Goslar, so auch im Jahre 1107, ein Jahr nach dem Tode Kaiser **Heinrichs IV.** »Gleich wie im ersten Jahre wurde er auch zu Goslar von einem Donnerschlag gerühret, welcher ihn an seiner grossen Zehe verwundete, einen Theil von seinem Degen und Schilde wegnahm, welches ihn dergestalt erschreckte, dass er die an seinem Vater begangene Untreue zu bereuen anfang«: [vergl. »Das grosse Universallexikon«, Verlag von **Joh. Heinr Zedler**, Halle u. Leipzig 1735, Band XII.] Nach **Wilhelm von Giesebrecht** ist Folgendes geschichtlich: Als der König **Heinrich V.** im September 1107 sich in Goslar aufhielt, fuhr ein Blitz in sein Schlafgemach und schlug an der Wand zu Häupten seines Lagers ein;

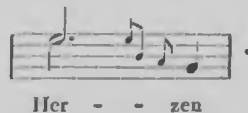
aus dem Schilde des Kaisers wurden mehrere Nägel herausgesprengt, und die Spitze seines Schwertes schmolz ab. Vergl. auch **O. F. Gruppe**, Kaiser Heinrichs Waffen (Sagen und Geschichten des deutschen Volkes 1854 S. 212). Gruppens Ballade ist von M. Plüddemann schwungvoll in Musik gesetzt.

Am 28. Oktober 1894 wurde diese Loewesche Ballade auf Veranlassung **Kaiser Wilhelms II.** von **Paul Bulss**, der bekanntlich als einer der ersten Balladen- und Loewesänger zu rühmen ist, in einem Vormittags-Konzert im Königlichen Opernhause zu Berlin meisterhaft vorgetragen, und zwar mit Begleitung des Orchesters, das auf Allerhöchsten Wunsch **Prof. Albert Becker** dazu eingerichtet hatte. Eine grosse Meisterleistung war auch die Wiedergabe dieser Ballade durch **Josef Staudigl** gelegentlich des durch **Otto Frank** veranstalteten »Hohenzollern-Abends« bei Kroll am 4. März 1899.

Nr. 7. Der Graf von Habsburg. Vorlagen: 1) Die Original-Ausgabe im Verlage von **Wilhelm Paul**, Dresden.

2) Alte Ausgabe im Verlage von **Gustav Heinze**, Leipzig (mit denselben Platten gedruckt).

S. 54, vorletzter Takt; die Singstimme lautet in der Orig.-Ausg. (genau kopiert) so:



S. 59, Accol. 4, T. 3, Pfte. 1. Hd. Tiefste Bassnote *d* in der Orig.-Ausg. Halbe (ohne Punkt!). Hier dem $\frac{6}{8}$ Takt angepasst.

Der Text ist von **Schiller** im April 1803 gedichtet; vergl. seine sämtlichen Schriften, historisch-kritische Ausgabe 11, 382. Seine Quelle war Tschudis »Chronicon Helveticum« 1734 S. 166 zum Jahre 1266. Loewe hat eine Strophe (die 8.) fortgelassen und wie in Nr. 11 alle den Fluss der Reden und die dramatische Darstellung unterbrechenden epischen Einschübsel getilgt. Varianten: Str. 9, 1—3 Nicht wolle das Gott, rief mit Demutssinn der Graf, dass zum Streiten und Jagen das Ross ich beschritte fürderhin — 10, 1 So mög euch — 10, 8 So mögen sie, rief er begeistert aus.

Nr. 8. Der Mönch zu Pisa. Vorlagen: 1) Die Handschrift, deren erstes Blatt, die ersten 49 Takte umfassend, in meinem Besitz; das andere Blatt, welches den Rest (26 Takte) enthält, befindet sich im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin.


2) Die Stichvorlage (Kopie) im Besitz des Herrn **Robert Lienau**, Berlin.

3) Die **Schlesingersche** Original-Ausgabe.

S. 63, Accol. 3, T. 2, S. 64, T. 2, S. 64, Accol. 3, T. 2, S. 66, Accol. 3, T. 1 und S. 67, Accol. 2, (vollst.) T. 2, ist da, wo die 1. Hd. in das Gebiet der rechten eingreift, eine Verkürzung in den Notenwerten der letzteren vorgenommen worden.

S. 66, T. 1, Pfte. 1. Hd. In der Hdschr. die drei ersten Noten mit der tieferen Oktave, in der Orig.-Ausg. nicht.

S. 66, Accol. 3, T. 1, 5. Achtel, Pfte. r. Hd. Tiefste Note in der Hdschr. *e*, in der Orig.-Ausg. *g*.

S. 66, Accol. 3, T. 2 und die beiden folgenden Takte. In der Hdschr. *sf* statt *ff* und in der r. Hd. auf dem 6. Achtel der Rhythmus so: . Die Lesart der Orig.-Ausg., die wir wiedergeben, scheint die von L. endgiltig redigierte Fassung darzustellen.

S. 67, Accol. 4, T. 2 und 3 und Accol. 5, T. 1 u. 2. Hier hat die Hdschr. , an Stelle der >; ebenso über den vier letzten kurzen Accorden in den folgenden Takten. Wir setzen mit der Originalausgabe die > und lassen die , am Schlusse fort.

Text: Hdschr. wie der Dichter: von langem Gram, Orig.-Ausg.: vom langen Gram, wir folgen der ersteren Fassung.

Der Text rührt von **J. N. Vogl** her; vergl. seine Balladen und Romanzen, neue Folge 1837, 1851, S. 67. Varianten: Str. 9, 2 Denn du, nur du, tilgst — 11, 1 lauschte er. — Johann, Herzog in Schwaben, ein Enkel Rudolfs von Habsburg, erschlug am 1. Mai 1308 seinen Oheim, den Kaiser Albrecht I., weil dieser dem Achtzehnjährigen sein Erbe vorenthielt, in der Nähe der Habsburg. Seine weiteren Schicksale sind von der Sage umhüllt. Er soll unter mancherlei Verkleidungen lange umhergeirrt sein, sich zu Avignon dem Papste und zu Pisa dem Kaiser Heinrich VII. zu Füßen geworfen haben, der ihn den Augustinermönchen zu Pisa zur Verwahrung gab. Doch auch vor dem Schlosse Ledenburg bei Osnabrück steht eine Säule, die nach der Überlieferung das Grab Parricidas bezeichnet. Ein neuerer Dichter, Joh. Schön (Kletke, Deutsche Geschichte in Liedern 1854 S. 295), lässt ihn zu Königsfelden am Grabe seines Oheims enden.

Nr. 9. Die Reigerbaize. Vorlage: Die Original-Ausgabe im Verlage von **C. M. Meyer jr.**, Braunschweig; auf dem Titelblatt in reichem Bildwerk den Ausritt aus Brügge's Thor, Entwicklung der Jagd und den Unfall darstellend.

S. 69, Accol. 1, T. 4, Pfte. 1. Hd. Die zweite Note in der Vorlage *a* (statt *f*) auf dem Basssystem. Es ist wohl anzunehmen, dass L. *f* geschrieben oder hat schreiben wollen; denn hätte er *a* beabsichtigt, so würde er die Note wohl nicht auf das untere System gesetzt haben.

S. 72, Accol. 3, T. 1. Sechste Gesangnote in der Or.-Ausg. *g* (statt *es*); zweifellos Druckfehler.

S. 74, letzter Takt, Pfte. 1. Hd. Die Orig.-Ausg. hat auf der letzten Hälfte des Taktes zwischen dem *as* und *es* dieses Accordes und den gleichen Tönen der nächstfolgenden Bindebögen. Aus dem Arpeggiozeichen vor letzterem geht aber hervor, dass beide Töne wieder angeschlagen werden sollen. Die beiden Bögen waren deshalb wegzulassen.

Gedichtet von **Anastasius Grün** (d. i. Anton Alexander Graf von Auersperg, 1806—1876); vergl. seinen Romanzenkranz »Der letzte Ritter«, 4. Aufl. 1845 (zuerst 1829) S. 58. Varianten: Str. 3, 1 schatt'ger — 3, 2 im öden — 3, 4 da wäscht — 4, 3 muthigen — 4, 4 so schweben sie — 5, 1 Und jeden — 6, 2 nun sprengt's durch. — Maria von Burgund, die Gemahlin Maximilians I., starb am 27. März 1482 zu Brügge in Folge einer verwehrten Wunde, die sie auf der Jagd durch einen Sturz vom Pferde erhalten hatte. Sie hatte in fünfjähriger Ehe ihrem Gatten zwei Kinder, Philipp den Schönen und Margarethe, geschenkt. Letztere, als Pathe Karls V., war während dessen Minderjährigkeit Statthalterin der Niederlande (vergl. das Wiegenfest zu Gent). »Die Reigerbaize« ist die erste der vier Max-Balladen; Loewe hat sie indes nicht dem Cyklus seines »letzten Ritters« mit einverleibt.

Meister **Eugen Gura** hat die Ballade in den ersten Band des bei Schlesinger erschienenen Gura-Albums aufgenommen. Sie gehört zu den vorwiegend episch gestalteten Balladen. Die Situationsmalerei sowie die treffende Wiedergabe des Vogel Lebens sind hervorragend. Die Deklamation des Ausdrucks »Staub wirbelt«, S. 73, auf schlechtem Taktteil ist sicherlich beabsichtigt; wohl um die Wirkung der unmittelbar vorangehenden Schilderung »es dröhnt die bebende Haide« wahrnehmbarer zu gestalten.

Nr. 10 bis 12. Der letzte Ritter, 3 Balladen. Vorlagen: 1) Die Original-Ausgaben, im Verlage von **Pietro Mechetti** sel. Witwe, Wien [mit einer Titelvignette: Fels und Burg nach Tiroler Art].

2) Die ersten, ausgiebig vorhandenen, Entwürfe im Skizzenbuche B, S. 35^B—S. 40, (umgekehrt).

Nr. 10. Max in Augsburg.

S. 79, Accol. 3, T. 3 ff. Diese Stelle war nach dem ersten Entwurfe von Loewe ursprünglich in *A*-dur gedacht.

Text bei An. Grün, *Der letzte Ritter*, 3. Aufl. 1844 S. 170. Varianten: Str. 3, 1 mit ihm fröhlich — 3, 3 dort durchs Gehölze — 5, 3 braunen, blauen und schwarzen 7, 4 die Kinder der Vaterstadt. — Loewe wählt als Überschrift für seinen Balladen-Cyklus den Titel der ganzen Dichtung; als Überschrift für die erste Ballade des Dichters Überschrift zu diesen 3 Nummern; des Dichters Überschrift zur ersten Ballade: »Einzug« fällt also hier ganz fort.

Kunz von der Rosen, war des Kaisers Hofnarr [über ihn Allgemeine deutsche Biographie 29, 195]. Die Mägdlein, die vom Kaiser also nach Augsburg zurückgeführt wurden, waren wegen irgend welcher Vergehen aus der Stadt unter Drohung verwiesen gewesen.

Nr. 11. Max und Dürer.

S. 89, T. 6, 10, 14 und 18 lautet die rechte Hand in der Orig.-Ausg. so:



, die beiden abwärts gestielten Viertelnoten also *h*, während der

Entwurf, der an dieser Stelle ganz lückenlos ist, deutlich *c* hat. Wir haben uns nach vielseitiger Erwägung für die handschriftlich beglaubigte Fassung der Stelle entschieden, setzen also *c* statt *h*, da wir dieselbe in dieser Form natürlicher finden, und umgehen dadurch zugleich die viermalige Wiederholung des *h* in den Takten 6 und 7 sowie 14 und 15.

Infolge dieser Änderungen mussten auch zwei Gesangnoten anders gelesen werden als in der Orig.-Ausg. In Accol. 2, T. 4 war nach der Skizze $\frac{1}{8}$ *a*, in Accol 3, T. 5 $\frac{1}{4}$ *a* statt des *h* der Orig.-Ausg. zu setzen.

S. 90, Accol. 1, letzter Gesangtakt. Der Vorschlag ist nach dem Entwurfe ergänzt.

S. 92 die beiden letzten und S. 93 die ersten 9 Takte. Diese Stelle war, wohl um den Ernst der Worte: »Starr auf die graue Leinwand ist Maxens Blick gebannt: Ich denk' an Staub und Asche, auch grau wie diese Wand« treffend wiederzugeben, ursprünglich mit doppelt so breiten Notenwerten niedergeschrieben.

S. 94, vorletzter und letzter Takt. Die Gesangmelodie zu den Worten: [»Frühlings]leben durchschwillt den Farben[kranz«] war ursprünglich einfacher gehalten, in Achteln ohne die ausschmückenden Sechzehntelbindungen.

Das Gleiche gilt von der Melodie zu den Worten: »König bist du so gut als« (S. 97, T. 2 u. 3) und: »Arbeit gilt der Unsterblich[keit«]. (S. 98, Accol. 3, T. 3 u. 4).

S. 99, Accol. 2, T. 3, Singstimme. In der Orig.-Ausg. vier Viertelnoten. Da aber dort eine Spur eines Punktes neben der dritten Note zu bemerken ist, so folgen wir dem Entwurfe, der die dritte und vierte Note deutlich als Viertel mit Punkt und Achtel hat.

S. 100, Accol. 4 setzen wir, im Sinne Loewes handelnd, über die Silbe »-schmückt« eine Fermate. Für das Wort »Gold« wurde nach der Loeweschen Handschrift $\frac{1}{2}$ Note anstatt des Viertels gewählt.

Text bei A. Grün, *Der letzte Ritter*, 1844 S. 173. Varianten: Str. 2, 3: Dürer, rief Max so freudig schnell — 3, 2 Erwidert drauf der Meister, lasst — 4, 4 magst du meinen — 12, 3 ein Leichenlied. — Der Dichter fügt als Erläuterung bei: »Als Maximilian zu Augsburg (1518) seinen letzten Reichstag hielt, befand sich auch Dürer da-

selbst, malte den Kaiser und nahm die Zeichnung zu dem trefflichen Bildnis, das er nach dem Tode seines Wohlthäters herausgab«.

Nr. 12. Max' Abschied von Augsburg.

Text bei A. Grün, *Der letzte Ritter*, 1844 S. 176. Variante: Str. 3, 1: Da hielt er. — Die Überschrift »Abschied« ist hier im Einverständnis mit der Loeweschen Familie zu obiger Form erweitert.

Loewes Handexemplar von An. Grüns »letztem Ritter« (1844) ist in meinem Besitz. Loewe hat hier die meisten seiner Textabweichungen mit Bleistift vermerkt. Besonders ist hier die zweite Ballade reich mit Veränderungen bedacht, von denen Loewe indes nachträglich mehrere Stellen bei des Dichters Ausdruck belassen hat. Für die Worte in Str. 3, 2 »Erwidert drauf der Meister« schreibt Loewe versuchsweise zuerst: »Es bittet — —«, sodann: »von Nürnberg kommt der Dürer«; »Ich (Und) komme her von Nürnberg«. Für Str. 5, 3: »Wohl auf die graue Leinwand ist starr mein Blick gebannt«.

Der Dichter hatte sich nachträglich mit Loewes, in der Komposition vorfindlichen, Textabänderungen einverstanden erklärt und dem Komponisten brieflich sogar seinen Dank ausgesprochen.

Loewe trug die Herausgabe der drei Max-Balladen zuerst dem Musikverlag von Haslinger in Wien an; der Brief hierüber, datirt vom 2. Nov. 1853, liegt mir vor. Es heisst darin: »Auf Ihre sehr geehrte Zuschrift vom 25. Oct. bechre ich mich Ihnen beikommende Zusage zu machen. Es ist dieses 1) die besprochene Trilogie des A. Grün, bestehend aus: a) Max in Augsburg, b) Max und Dürer und c) Abschied. Sie finden im »letzten Ritter« diese 3 Balladen, Seite 70 bis 78 [in Wirklichkeit 170—178 M. R.], und ich glaube nicht, dass die ganz unschuldigen Stoffe, gewiss zur grossen Ehre Ihres erhabenen Kaiserhauses gedichtet und componirt, Seitens der Censur Bedenken erwecken könnten; welches ich mit der Idee einer Dedication auch schon angedeutet zu haben glaube. Sollte aber der Name A. Grün ohne Ausnahme schon Ihrem Gesetz verfallen sein, so wüsste ich keinen andern Vorschlag, als Ihnen noch meine beiden neuesten Werke mit zu gefälliger Auswahl zu präsentiren, 2) drei Lieder: a) die Uhr, b) Trommelstündchen, c) der Verbannte, sowie 3) »Die Auswanderer«, Tongemälde in 4 Abtheilungen für das P. F. allein. Für eine beabsichtigte Dedication habe ich allerdings deshalb auch keine Schritte gethan, um erst mit dem Herrn Verleger die Edition bestimmt abzuschliessen. Da Se. Majestät der Kaiser Höchst Selbst das P. F. spielen sollen, (wie mir Willmanns versichert hat), so wäre am Ende die Weihung des Tongemäldes, für P. F. allein, passender? — —«

Loewes »letzter Ritter«, dessen Widmung hiernach ursprünglich S. M. dem Kaiser von Österreich zugeordnet war, gehörte zu den Lieblingsnummern des Preussenkönigs Friedrich Wilhelm IV., sowie dessen erlauchter Gemahlin. In jenem Handbuch Loewes steht auf der vorderen Seite des Vorblattes von Loewes Hand geschrieben:

»Dieses Buch hat Ihre Majestät, die Königin Elisabeth von Preussen, in Ihren Händen gehalten, und den Max von Seite 170 zu 178 gelesen.

3. Juni 1855.

Loewe.

Ein andresmal in Stargard
am 31. Aug. 1856.

Loewe«.

Während der König selbst unmittelbar gegen den Flügel zu sitzen pflegte und Loewe bei seinem Gesange scharf ins Antlitz sah, verfolgte die Königin die vom Meister vorgetragenen Balladen zugleich im Textbuche.

Loewes geistvolle Tochter Julie von Bothwell verfasste über diese Balladen ihres Vaters ein auf geschichtlichen Thatsachen sich aufbauendes Lebensbild desselben: »Der Abschied, eine Episode aus Loewes Leben«, mitgeteilt von August Wellmer. (Die Tonkunst, herausgegeben von Otto Wangemann, Band XV Nr. 11—12). Der Vortrag der 3 Max-Balladen gehört zu den Meisterleistungen des überhaupt für die Darbietung der historischen Balladen besonders befähigten Herrn **Josef Waldner**. Auch Herr **A. Nico. Harzen-Müller** versteht dieselben zu bedeutsamer Geltung zu bringen.

Nr. 13 bis 16. Kaiser Karl V. Vier historische Balladen. Vorlage: Die Original-Ausgabe im Verlage von **Fr. Hofmeister**, Leipzig. Für Nr. 13 auch der erste Entwurf, Bleistiftskizze, von der Loeweschen Familie übermittlelt.

Nr. 13. Das Wiegenfest zu Gent.

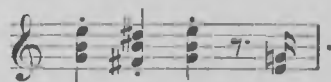
S. 109, Accol. 3, T. 1 Pfte. *p* steht in der Orig.-Ausg. am Anfange des Taktes, gehört aber offenbar zur zweiten Note.

S. 111, T. 2, Singst. In der Vorlage Punkt bei der halben Note *b*; der Takt enthält also 5 (!) Viertel. Wir lassen den Punkt fort.

Text bei **An. Grün**, Gedichte, 5. Aufl. 1844 S. 299. Loewe hat neun Strophen (die 5., 8., 10., 14., 15., 18., 19., 22., 23.) von den 25 der Vorlage fortgelassen. Varianten: Str. 1, 3 beschaut sich die — 4, 2 so! fehlt — 4, 4 Edelgestein — 6, 4 Degen, drein manch Juwel gefasst — 9, 3 diamantnen — 12, 4 die Keime ruhn. — Karl V. ward als Sohn Philipps des Schönen und Johannas von Aragonien am 24. Febr. 1500 im Prinzenhof zu Gent geboren. Philipps Schwester Margarethe war die Gattin des spanischen Infanten Johann. »Von Bergen der Dynast« ist vermutlich der Markgraf von Bergen op Zoom. Die »Gartenlaube« von 1887 enthält auf Seite 536 eine Abbildung des Gemäldes von Alb. de Vriendt, einem Abkömmling des berühmten niederländischen Malers Franz Floris de Vriendt, (Antwerpen 1517—1570), genannt »Der niederländische Rafael«; dieses Bild stellt das am 24. Februar 1500 gefeierte, in obigem Gedichte geschilderte Wiegenfest des späteren Kaisers Karl V. in allen Einzelheiten dar.

Nr. 14. Kaiser Karl V. in Wittenberg.

S. 114, Accol. 3, T. 2. Die 1. Hd. lautet in der Vorlage so:



Das *b* vor dem letzten *g* lässt schliessen, dass ein *#* vor dem *g* auf dem dritten Viertel stehen soll, wodurch die Stelle in Einklang kommt mit dem letzten Takte auf derselben Seite.

S. 115, Accol. 4, T. 4. *f* steht in der Orig.-Ausg. am Anfange des Taktes, gehört aber zum zweiten Achtel.

Der Text von **Christoph Christian Hohlfeld** (1776—1819) ist in dessen »Harfenklängen« zuerst erschienen (2. Aufl. Dresden 1836. S. 290): »Kaiser Karl V. an Luthers Grabe«. Beim Dichter 8 Stansen. Anfang: Ernst tritt (statt ritt, wie in Loewes Or.-A.). — Karl V. eroberte 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg Wittenberg und besuchte bei dieser Gelegenheit Luthers Grab. Vergl. L. Bechsteins Gedicht »Karl V. an Luthers Grabe« (Kletke, Deutsche Geschichte 1854 S. 400). Loewe hat in seinem Handexemplar (jetzt im Besitze des Herrn M. Demharter) über das Anfangswort mit Bleistift noch einmal deutlich hervortretend das Wort »Ernst« geschrieben, — vermutlich, damit der Sänger nicht auf Grund flüchtigen Lesens »einst« singe.

Nr. 15. Der Pilgrim vor St. Just.

Der 1819 gedichtete Text steht in **August Graf Platens** (1796—1835) Werken

1870 I, 73. Loewe hat die erste Strophe am Schlusse nochmals wiederholt. Varianten Str. 1, 2: hispanische — 2, 17 Zum Gebet euch. — Loewes Tochter **Julie** hat auch über diese berühmte Ballade ihres Vaters eine (bisher unveröffentlichte) Analyse geschrieben. Wir entnehmen daraus: »Die 3 Schlusstakte betrachtete er nie ohne sichtliche Bewegung, wie, als hätte nicht er sie geschaffen, sondern vielmehr, als stehe er da, bewundernd die Gaben Gottes im Geist. Er spielte sie mit besonderer Sorgfalt«. Karl V. ging, nachdem er die Herrschaft über Deutschland und Spanien niedergelegt hatte, mit seinen beiden Schwestern, den verwitweten Königinnen von Frankreich und Ungarn, nach Spanien und bezog eine einfache Wohnung im Garten des Hieronymitenklosters des h. Justus bei Placentia in der Provinz Estremadura.

Nr. 16. Die Leiche zu St. Just.

Der Text steht in **An. Grüns** Gedichten 1844 S. 305. Der von Loewe in der Melodie der einzelnen Strophen so glücklich zum Ausdruck gebrachte Wechsel zwischen der schlichten Leichenfeier eines Mönches und den Betrachtungen über die glänzende Lebenslaufbahn dieses Herrschers beider Welten ist vom Dichter schon im Drucke angedeutet. Varianten: Str. 3, 4 drin verhüllt verborgen ruh — 4, 3 fest und höher — 9, 1—2 »Und die Glocken leiser klingen: Schöne Thäler, lebet wohl« hat Loewe hinter die beiden folgenden Zeilen gestellt: »Und die Mönche« etc. — Karl V. starb am 21. September 1558 im Kloster St. Just.

Die 4 Karls-Balladen, einst Lieblingsnummern König **Friedrich Wilhelms IV.**, gehören zu den hervorragendsten Meistervorträgen **Eugen Guras**.

Nr. 17. Landgraf Philipp der Grossmütige. Vorlagen: 1) Die Handschrift, von der Loeweschen Familie übermittelt.

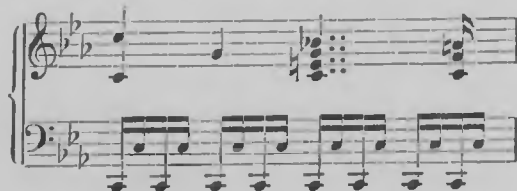
2) Die **Schlesingersche** Original-Ausgabe.

S. 134, Accol. 1, T. 2, letzte Hälfte. Singstimme in der Hdschr.:

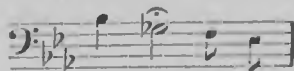


Wir folgen der Orig.-Ausg., welche nur die höheren Noten hat.

S. 135, Accol. 1, T. 2, Pfte. in Vorl. 1:



S. 135, Accol. 3, T. 2, Singstimme in der Hdschr. so:



S. 135, Accol. 5, T. 2 und 3. Die Urhandschrift hat nur die oberen Noten.

Der Text rührt von dem Dichter und Maler **August Kopisch** (1799—1853) her; vergl. seine Gedichte 1836 S. 166 = Gesammelte Werke 1856 3, 121. Die Ballade hat hier die Überschrift »In Ketten aufhängen«.

Auch diese Ballade könnte als dritte den Karls-Balladen eingereiht werden; doch belassen wir es bei der Anordnung des Komponisten.

Nach der Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) ergab sich der in die Acht erklärte Landgraf Philipp der Grossmütige von Hessen zu Halle dem Kaiser Karl V., welcher ihn zuerst in seinem Heerlager, dann in der Stadt Mecheln gefangen hielt,

bis zum Jahre 1552. Man versprach ihm, dass nach Schleifung seiner sämtlichen Festungen, (z. B. Kassel) eine ihm erhalten bleiben solle, welche er selber sich auswählen dürfe; Philipp wählte die Festung und Stadt Ziegenhain an der Schwalm, durch ihre natürliche Lage inmitten von Morästen und Gräben so gesichert, dass sie bis zum heutigen Tage nur einmal eingenommen worden ist und dem Hessenland das Sprichwort: »So fest wie Ziegenhain« gegeben hat. (Vgl. Vilmar's hessische Chronik 1855; Gesch. d. Stadt und Festung Ziegenhain von R. Heussner 1887).

Aber der Kaiser hielt sein Versprechen nicht, er wollte auch Ziegenhain haben und schleifen, zu welchem Zwecke er seinen Abgesandten, Reinhard von Solms, dorthin schickte. Kommandant der Festung war seit 1537 Heinz von Lüder, »Der Erber und Achther,« womit — im Gegensatz zu dem damals gebräuchlichen der »Ernveste« d. h. der Adlige — bezeichnet werden soll, dass er ein Bürgerlicher war. Sein Name kommt auch vor als Hentz von Lewther, Leuther oder Lütther, was dasselbe ist wie Luther. Heinz war ein ebenso tapfrer Kriegermann wie ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, der seinem Herrn mit Leib und Seele diente, ein Muster echt deutscher Vasallentreue. Als Philipp der Stadt Ziegenhain eine Kirchenverfassung gab und Visitatoren einsetzte, welche die neue Ordnung in den Kirchen, Schulen und Klöstern einführen sollten, war auch Heinz von Lüder in ihrer Zahl; die von ihm seit 1537 geführten Kirchenrechnungen der Stadt Ziegenhain sind uns noch erhalten. Bald darauf ernannte Philipp den treuen Lüder zum Obervorsteher und Verwalter der in Hospitäler umgewandelten hessischen Klöster Haina und Merkhausen, Hofheim, Gronau und Spiesskappel; und noch heutigen Tages ist in der Stadtkirche von Ziegenhain der schöne vergoldete silberne Abendmahlskelch in Gebrauch, welchen Heinz in seiner Eigenschaft als Kirchenvisitator aus dem 1540 aufgehobenen Kloster Spiesskappel nahm und der genannten Kirche schenkte.

Als nun Reinhard von Solms, der Abgesandte Karls V., vor Ziegenhain anlangte und dem Kommandanten den Befehl des Kaisers überbrachte, die Stadt zu räumen und ihre Werke zu schleifen, da wies Heinz ihn kurzer Hand ab, sodass er unverrichteter Sache wieder zum Kaiser zurückkehren musste. Nun zwang der empörte Kaiser den gefangenen Landgrafen dazu, seinem Kommandanten einen schriftlichen Befehl zu senden, sofort die Stadt auf Gnade und Ungnade zu übergeben; aber auch jetzt gehorchte Heinz nicht; er wollte, so liess er zurückmelden, die seiner Obhut übergebene Stadt nur seinem »freien Landgrafen« wieder ausliefern, wie er sie einst von dem »freien Landgrafen« auch erhalten habe. Soweit ist der Vorgang geschichtlich überliefert. Die Abweichung, dass der Landgraf versprechen musste, den widerspenstigen Kommandanten unter dem Thore der Festung aufzuhängen, um selber seiner Achterklärung los zu werden, sowie der weitere aus der Kopisch'schen Ballade bekannte Hergang sind geschichtlich nicht nachweisbar. Sehr wahrscheinlich ist es allerdings, dass der Landgraf nach seiner Freilassung und Rückkehr in die Heimat den treuen Lüder belohnt hat, vielleicht mit einer goldenen Gnadenkette: aber in dem uns erhaltenen Originaltestament Heinz', welches, erst 1854 in Ziegenhain aufgefunden, jetzt im hessischen Landesarchiv auf dem Marburger Schlosse liegt, ist von einer goldenen Kette nirgends die Rede.

Heinz von Lüder ist am 23. Januar 1559 in Ziegenhain gestorben und wurde wahrscheinlich zu Haina begraben; von seinem Grabe ist nichts mehr vorhanden. — Dagegen sind in Haina und in Merkhausen zwei seinem Andenken zu Ehren errichtete Denkmäler noch erhalten; ersteres zeigt sogar ein Bildnis des treuen Lüder, wie er, geschmückt mit einer goldenen Kette, vor einem Krucifixe betend kniet; sein Wappenschild führt eine Lilie. Kopisch schöpfte aus Grimm, Deutsche Sagen, 2. Aufl. Nr. 570; vgl. Lynker, Deutsche Sagen in hessischen Gauen gesammelt 1860 Nr. 300.

Der Vortrag dieser Ballade gehört zu den hervorragenden Leistungen Meister Josef Staudigls.

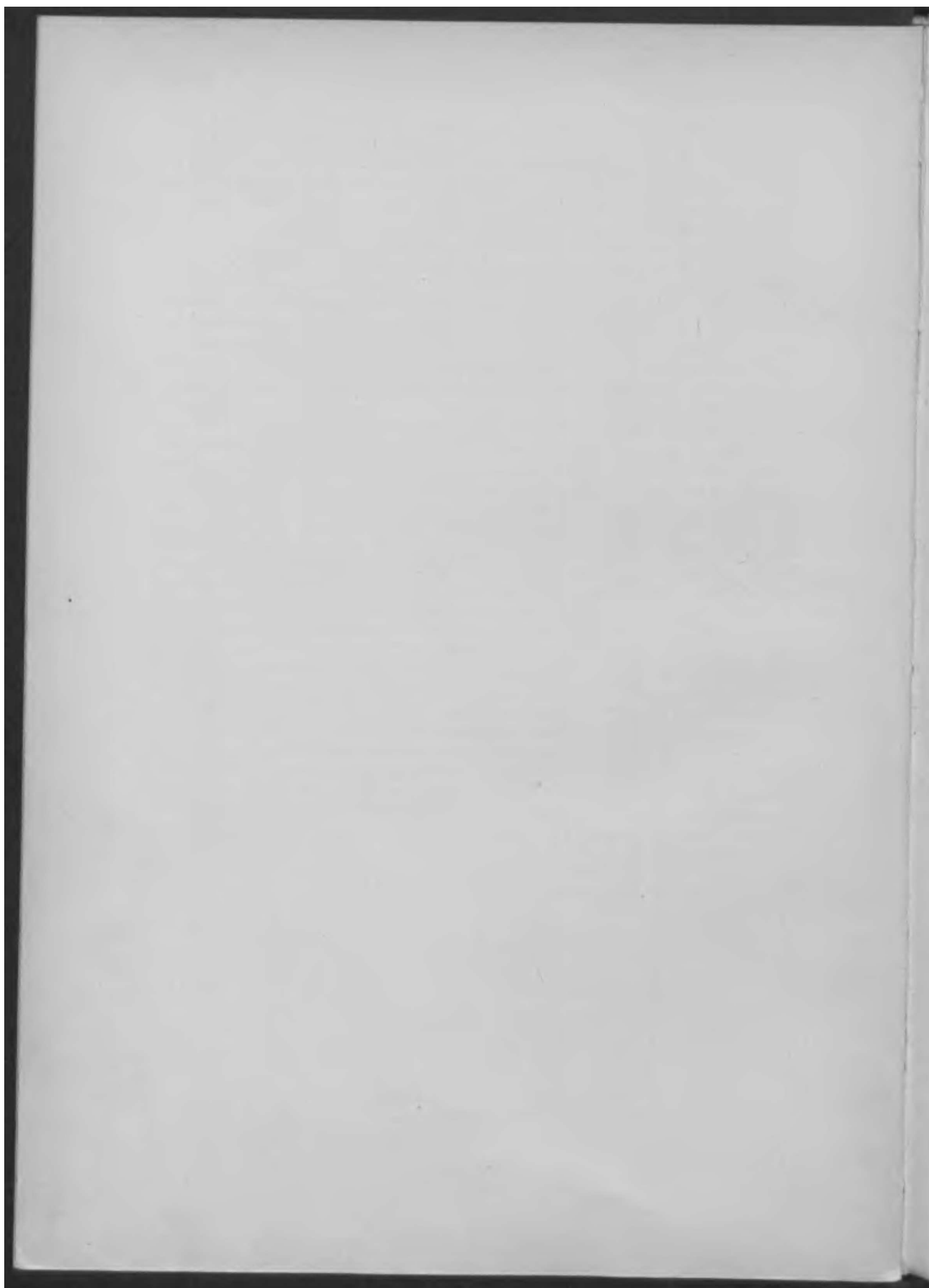
Nr. 18. Die Kaiserjagd im Wienerwald. Vorlage: Die Original-Ausgabe im Verlage von Heinrichshofen, Magdeburg. Text bei J. N. Vogl, Balladen, neuste Folge 1841 S. 8 = 1851 S. 29. Der Schützling. Varianten: Str. 1, 1 Horch, Hörnerklang und — 3, 1 Schar] Tross — 3, 2 seht] schaut — 7, 1 er von der Brust sich selbst — 7, 3 mit den Gefährten all herbei — 7, 4 steht, wie er die Gruppe sieht. Der ursprüngliche Titel ward im Einverständniss mit der Loeweschen Familie in obige Bezeichnung abgeändert.

Während »Der Schützling« beim Dichter in einem Stück gedruckt erscheint, weist die gleichnamige Loewesche Komposition eine trilogische Einteilung auf mit den Überschriften: 1) Die Jagd, 2) Der Schützling, 3) Kaiserhuld. Der Inhalt ist eine Episode, welche sich auf einer im Wienerwald abgehaltenen Hofjagd abspielt; die Zeit ist der Wiener Congress, welcher vom September 1814 bis Juni 1815 tagte, und bei dem die sämtlichen Staaten Europas — ausgenommen die Türkei — durch ihre Fürsten oder Staatsmänner vertreten waren. Da der in der Ballade erwähnte Dänenkönig Friedrich VI. am 6. September 1814 Kopenhagen verliess und als eines der ersten Congressmitglieder in Wien anlangte, so fällt die Jagd wohl in den Herbst des Jahres 1814. Der römisch-deutsche Kaiser Franz II. Joseph Karl, seit 1806 als **Franz I. Kaiser von Österreich**, gab diese Treibjagd auf Hirsche und Rehe seinen erlauchten Gästen, dem menschenfreundlichen und wohlwollenden **Kaiser Alexander I. von Russland** (1777—1825), dem dänischen **Könige Friedrich VI.** (1768—1839) und dem Könige Maximilian I. Joseph von Bayern (1756—1825). Letzterer, den der Dichter »Der Bayern alter Max« nennt, war damals also 58 Jahre alt, und »Der Däne, weiss an Haar« erst 46. Das von Ed. Wodick gezeichnete Titelbild auf der Loeweschen Komposition stammt aus dem Jahre 1847 und zeigt in seinem unteren Teile die vier Herrscher nach der Jagd; Kaiser Franz (1768—1835), der doch eben so alt war wie »Der Däne, weiss an Haar«, ist hier ganz jugendlich dargestellt. Über dem Titel befindet sich eine Abbildung des russischen Wappens mit dem dreikronigen Doppeladler, der in seiner Linken statt des üblichen Reichsapfels einen Lorbeerkranz trägt: eine Huldigung für den Zaren. —

Herzlichsten Dank sage ich für treue Mitarbeit auch hier den Herren **Fr. Schneider** und **Dr. Johannes Bolte**, durch deren Kenntnis, Arbeit und Mühe das Zustandekommen auch dieses Bandes erst ermöglicht wurde, sowie Herrn **A. Nico. Harzen-Müller** für die wichtigen Nachweise über »Otto«, »Graf Eberstein«, »Heinrichs Waffenweihe«, »Landgraf Philipp«, »Die Kaiserjagd«. Endlich danke ich herzlichst auch hier für alle die gütigen Aufschlüsse und Nachweisungen des Meisters edler Tochter, **Frau Julie von Bothwell**.

Berlin, den 11. Januar 1900.

Dr. Max Runze.



INHALT.

Balladen nationalen Gepräges.

C. Die deutschen Kaiserballaden.

a. Karolingerzeit.

Nr.		Seite
1.	Karl der Große und Wittekind. Es steht der Sachsenführer, Herr Wittekind. (<i>Vogl.</i>) Op. 65 Nr. 3	2

b. Die sächsischen Kaiser.

2.	Heinrich der Vogler. Herr Heinrich sitzt am Vogelherd. (<i>Vogl.</i>) Op. 56 Nr. 1 . . .	14
3.	Kaiser Otto's Weihnachtsfeier. Zu Quedlinburg im Dome. (<i>v. Mühl.</i>) Op. 121 Nr. 1 . . .	18
4.	Graf Eberstein. Zu Speier im Saale, da hebt sich ein Klingen. (<i>Uhland.</i>) Op. 9 Heft VI, Nr. 5	25

c. Die salischen Kaiser.

5.	Die Glocken zu Speier. Zu Lüttich, im letzten Häuselein. (<i>v. Oör.</i>) Op. 67 Nr. 2 . . .	31
6.	Kaiser Heinrich's Waffenweihe. Der junge König Heinrich schlief. (<i>Schwab.</i>) Op. 122 . . .	35

d. Die früheren Habsburger.

7.	Der Graf von Habsburg. Zu Aachen, in seiner Kaiserpracht. (<i>Schiller.</i>) Op. 98. . .	48
8.	Der Mönch zu Pisa. Zu Pisa in dem Klostergarten. (<i>Vogl.</i>) Op. 114	63

e. Die Habsburger im Reformationszeitalter.

9.	Die Reigerbaize. Als Lenz die Erde wieder mit erstem Kuß umschloss. (<i>An. Grün.</i>) Op. 106	68
Der letzte Ritter. Drei historische Balladen. (<i>An. Grün.</i>)		
10.	I. Max in Augsburg: »Es hat das Herz des Menschen«. Op. 124 Nr. 1	77
11.	II. Max und Dürer: »Fürst, Trossbub, Ritter, Gauner«. Op. 124 Nr. 2	88
12.	III. Max' Abschied von Augsburg: »Max wollt' aus Augsburg reiten«. Op. 124 Nr. 3 . . .	101
Kaiser Karl V. 4 historische Balladen.		
13.	I. Das Wiegenfest zu Gent: »Es steht eine gold'ne Wiege«. (<i>An. Grün.</i>) Op. 99 Nr. 1 . . .	106
14.	II. Kaiser Karl V. in Wittenberg: »Ernst ritt der Kaiser«. (<i>Hohlfeld.</i>) Op. 99 Nr. 2 . . .	114
15.	III. Der Pilgrim vor St. Just: »Nacht ist's und Stürme sausen«. (<i>v. Platen.</i>) Op. 99 Nr. 3 . . .	120
16.	IV. Die Leiche zu St. Just: »Aus Sanct Justi Klosterhallen«. (<i>An. Grün.</i>) Op. 99 Nr. 4 . . .	124
17.	Landgraf Philipp der Großmüthige. »O wehe, Heinz von Lüder«. (<i>Kopisch.</i>) Op. 125 Nr. 1 . . .	130

f. Aus Habsburgs neuerer Zeit.

18.	Die Kaiserjagd im Wienerwald. »Horch, Hörnerklang«. (<i>Vogl.</i>) Op. 108 Nr. 1 . . .	136
-----	--	-----

Balladen nationalen Gepräges.

C. Die deutschen Kaiserballaden.

a. Karolingerzeit.

Karl der Grosse und Wittekind.

Ballade von J. N. Vogl.

Carl Loewe,
Op. 65 Nr. 3.

„Componirt vom 1-7. November 1837.“

Nr. 1. *Allegro non troppo.* *sotto voce*

Singstimme. *sempre col una corda* Es steht der Sachsenführer, Herr Wittekind, gar

Pianoforte. *pp legato*

wild um Mitternacht alleine auf wüstem Schlachtfeld, sein Eisenpanzer

funkelt im hellen Mondenschein, er aber steht erstarret, als wär's ein Bild von

Stein. Rings um daliegen alle die

con Ped. ** Ped.* ** Ped.* ** Ped.*

Sei-nen hin-ge-streckt, die mäch-tigen Rie-sen-lei-ber mit Wun-den ü-ber-deckt, man

meint, sie lä-gen al-le schlafend auf grünem Grund, und stiess er in sein

Schlachthorn, sie rasselten auf zur Stund. Doch finstern Blickes

misset der Wit-te-kind den Plan: „Um-sonst nicht, Kaiser Karol, hast du mir das ge-

than! Gott Ir-min heischet Rache für das, was du voll-bracht, lass se-hen, ob dich

schir.me des Christen.gottes Macht!" *p* DurchsWeserthal nun schreitet er

pesante *p legatissimo*

* Ped. * Ped. *

cresc. fort voll grimmer Wuth, auf Eins nur geht sein Trachten, und das ist Karols Blut. In *legato*

cresc. *f* *sf* *p*

ei.nen härnen Mantel hüllt er den Panzer licht, und ei.nen Hut mit Muscheln drückt

er sich ins Ge. sicht. Und sich,durchsThor von Aachen ein finstrer Pilger zieht, den

cresc. *sf* *p*

Hut gedrückt ins Auge, das grauenhafter glüht; und durch des Domes Pforte dringt

sf *p*

mf

rasch und wilder ein. Ha, wie so hell er - strahlet da rings der Ker - zen Schein! Wie

mf

con Ped. * *Ad.*

wölben sich die Hallen voll ernster Ma - je - stät, wie steht ringsum die Men - ge ver -

* *Ad.* *

senket im Ge - bet, wie blickt auf sie her - nieder so himmlisch mild und lind aus

p

con Ped. *

Blumen und grü - nen Sträus - sern die Mut - ter und das Kind. — Und ringsum sucht sein

pp

pp *legato*

Ad. * *Ped.* *

Au - ge, da wird es ihn ge - wahr, den mächt'gen Sachsen - zwinger in

cresc. *cresc.* *p*

seiner Kinder Schar; vorn am Al-ta-re knieet das strenge Hel-den.bild, wie

cresc. *cresc.* *p*

fromm jetzt und er-ge-ben, das Aug wie sanft und mild.

p

dolce

Und all' die schmucken Töchter, ein frischer Blumenkranz, entknospt wie Maien.

3

3

ped. * *ped.* * *ped.* * *ped.* *

ro-sen im hellen Morgenglanz, die Wang von Andacht glü-hend, dem Schnee gleich ihr Ge-

ped. *

wand, und auf dem keuschen Bu-sen ge-fal-tet fromm die Hand.

3

p

ped. * *ped.* * *ped.* *

pp
Lang steht der Sachsen - feldherr, solch Anblick ist ihm fremd, fast
una corda

pp
fühlt er sich im Innern die hei.sse Brust be.klemmt. Da denkt er an die Todten da.
pp

heim im We.ser - thal, und wie.der wild und grimmig fasst er nach seinem

Stahl *tutte corde* Da greifen ein die Harf - ner, da singt der Be - ter
*) Herr Gott, dich lo - ben wir, Herr Gott, wir dan - ken
con Ped.

Chor, welch Zaubermeer von Tö - nen er - füllt nicht
dir! Dich, Gott Va - ter in E - wig - keit, rüh - met die Welt sehr

*) Cantus Ambrosianus (Te Deum). Dieser Text wird nicht gesungen, sondern dient nur zur Erklärung des Accompaniments. Anm. d. Comp.
V. A. 1804.

da sein Ohr! *p* Wohl von dem Schwertgriff glei - tet die Hand ihm

una corda
weit und breit. *p*

* Al - le En - gel und Him - mels - - heer und was da die - net

da gar sacht, noch nie hat ihn er - grif - fen so wunder -

dei - ner Ehr. Auch Che - ru - bim und Se - ra - phim sin - gen im - mer mit

ba - re Macht. *pf* Da klingt das Sanctus glöck - lein

f *tutte corde* Hei - lig ist un - - ser Gott, *sf*

ho - her Stimm: *con Ped.*

im hel - len Sil - ber - ton, *diminuendo* Herr Ka - rol neigt zur

Hei - lig ist un - ser Gott, *sf* *diminuendo*

Hei - lig ist *

Er - den sein Haupt mit güldner Kron, die Töchter beugen al - le sich auf den Marbel -

un - ser Gott der Her - re Ze - ba - oth! Du König der Eh - ren, Je - sus

stein, so beugen sich dem Weste die Li - lien weiss und rein. Der Priester a - ber

Christ, Gott Va - ters ew' - ger Sohn du bist. Zeig uns dei -

hebet auf das hochwürdige Gut: „Das ist der Leib des Sühners, das ist des Sühners

ne Barm - her - zig - keit, wie un - sre Hoff - nug zu dir

Blut!“ Und was da aufrecht stehet, ob Jungfrau o - der Mann, wirft sich aufs Antlitz

steht. Auf dich hof - fen wir, lie - ber Herr, in Schan - den

10

rit. *[a tempo]*

nieder, schlägt an die Brust sich an. Und mit der Menge stürzt hin auf das Knie so.

rit. *[a tempo]*

lass uns nim - mer - mehr.

cresc. *rit.* *p.* [a tempo] *p*
 bald des starken Sachsen-führers wild-rie-si-ge Ge-stalt. In dunklem, selgen
rit. [a tempo] *p*
cresc. *dimin.*

Ahnung, in nie gefühlter Lust ruft er mit einem Male aus seiner finstern

Brust: „Ja, Karl, dein Gott ist grösser als Sachsens Gott es ist, an

mir hat ers be - währet in die-ser kur-zen Frist, ich, den als Feind ge-

trie- ben die Rach' in dieses Haus, will als ein Freund nur wieder und als ein Christ hin.

p *cresc.*

dimin. *p* *cresc.*

*

aus." Und als er dies ge- sprochen, da weicht das Volk vor

p

pp una corda

Scheu, doch freu- dig ruft der Ka- rol: „Das ist der Sachsen Leu!

f

mf tutte corde *f*

Komm, eil' herbei, ich drü- cke dich an die Brust mit Macht, Held

p *cresc.* *f* *p*

Ped. *

Wit- te kind, dein En- gel hat dich hier ge- bracht! Der

cresc. *f*

Ped. * *Ped.* *

Herr hat dir ge-grif-fen, mit mäch-tiger Hand ans Herz, denn ihm ist Wachs und

** Ped.* ** Ped.*

Bin-se, denn ihm ist Wachs und Bin-se des Pan-zers hül-lend

cresc. *cresc.* *stacc.* *f*

Erz. Er hat dich aus-er-wäh-let, du Hel-den-brust von

smpr *f* ** Ped.* ** Ped.*

Stein, und ich, der Kai-ser Karl, will selbst dein Täu-fer sein. Sei

p *ritenuto* *a tempo* *ritenuto* *a tempo* *p*

Ped. ** Ped.*

fort-hin Sach-sens Her-zog, und herrsche frei und gut, es

cresc. *f* *p*

Ped. *V. A. 1804.* ** Ped.* ** Ped.*

Sie - ge er wieder heimge - kehrt, doch nicht des Reiches Feinden hat mächtig er ge -

wehrt; es ist der eig - ne Bruder, den seine Waf - fe schlug, der dreimal der Em -

pörung blut - rothes Banner trug. Da öffnen sich die

Pfor - ten, es tritt ein Mann her - ein, es hüllt die star - ken Glie - der ein

Büsserhem - de ein, er schrei - tet auf den Kaiser, er wirft sich vor ihm hin, die

Knie er ihm um - fasset mit tief. ge.beugtem Sinn. „O

Adagio espressivo.

con Ped.

Bru - der, mei - ne Feh - le, sie las - tet schwer auf mir; ich

lie - ge hier zu Fü - ssen, Ver - zei - hung fle - hend, dir! Was

ich mit Blut ge - sün.digt, die Gna - de macht es — rein, ver -

gieb, o stren - ger Kaiser, ver - gieb, o Bru - der mein, ver -

gieb, o stren-ger Kai-ser, ver- gieb, o Bruder mein, ver- gieb, o Bru-der

mein! Doch

Grave andante.

strenge blickt der Kaiser den sünd'gen Bru-der an: „Zwei-mal hab' ich ver-

ge-ben, nicht fürder mehr fort-an! Die Acht ist aus-ge-sprochen, das

Lebendir ge-raubt, nach dreier Ta-ge Wechsel, da fällt deinschuldig Haupt!

Più mosso.

Bleich werden rings die Fürsten, der

Herzog Heinrich bleich, und Stille herrscht im Kreise gleich wie im Todten.

reich; man hätte mögen hören jetzt wohl ein fallend Laub, denn

keiner wagt zu wehren dem Löwen seinen Raub.

Da hat sich ernst zum Kaiser der fromme Abt gewandt, das

ew'ge Buch der Bü-cher, das hält er in der Hand; er liest mit lautem

con Ped.

Munde der heil'gen Worte Klang, dass es in aller Herzen wie Gottes Stimme

con Ped.

Intonatio toni peregrini (hypophrygisch).

drang: „Und Petrus sprach zum Herren: „Nicht so? Genügt ich hab', wenn

(Diese Begleitung kann auch ganz wegbleiben, und bei „lieb“ wieder anheben.)

Ped.

ich dem sünd'gen Bruder schon siebenmal ver-gab?“ Doch Je-sus ihm ant-

wor-tet: „Nicht sie-ben-mal ver-gieb, nein, sie-benzig-mal sie-ben, das

ist dem Va - ter lieb.“ Da schmilzt des Kai - sers Strenge in

pp

con Ped.

Thränen un - be - wusst, er hebt ihn auf, den Bruder, er drückt ihn an die Brust;

cresc.

con Ped.

ein lauter Ruf der Freu - de ist

f Deo pa - tri sit glo - ri - a et fi - lio qui a

ju - belnd ringser - wacht, nieschöner ward be - gangen

mor - tu - is sur - re - xit ac pa - ra - cle to in

pp *cresc.*

die heil' ge - Wei - he - nacht,

sem - pi - ter na se - cu - la. men.

ff

V. A. 1802.

Graf Eberstein.

Romanze von L. Uhland.

Op. 9 Heft VI Nr. 5.

Componirt 1826.

Allegretto.

Nr. 4.

pp

cresc.

Zu Speier in Saale, da hebt sich ein Klingen, mit

f

Fackeln und Kerzen ein Tanzen und Springen; Graf Eberstein

p

führt den Reihn mit des Kaisers holdseligem Töchterlein Und

p

dim.

als er sie schwingt nun im luf-ti-gen Reigen, da flüstert sie lei-se, sie

dim.

And.

con anima

kann's nicht ver-schweigen: „Graf E - ber-stein, hü-te dich fein! Heut' Nacht wird dein

dolce

pp

cresc.

Schlösslein ge - fährdet sein.“ „Ei!“ denket der Graf, „Euer

cresc.

f

Kai-ser-lich Gna-den, so habt Ihr mich da-rum zum Tan-ze ge - la-den! Er

f

f

sucht-sein Ross, lässt sei-nen Tross und jagt nach sei-nem ge-

cresc.

fähr-de-ten Schloss.

Um E-bersteins Ve-ste, da wimmelt's von Streibern, sie schleichen im

Ne-bel mit Ha-ken und Leitern. Graf E-ber-stein grü-sset sie

fein, er wirft sie vom Wall in die Grä-ben hin-ein.

Als nun der Herr Kai-ser am Morgen ge-

kommen, da meint er, es sei e die Burg schon ge - nommen. Doch auf dem

ff

Wall tan - zen mit Schall der Graf und sei - ne Ge - wapp - ne - ten

all?

f „Herr Kai - ser, be -

ff *p*

Qw. *

schleicht Ihr ein an - der - mal Schlösser, thut's Noth, Ihr ver - steht auf das Tanzen Euch

cresc. *f*

besser, Euer Töch - ter - lein tan - zet so fein, dem soll mei - ne

p *f*

Ve - ste ge - öff - net sein."

ff

Red.

p

ritar - dando

pp

a tempo

pp

p

Im Schlosse des Gra - fen, da -

p

Red.

cresc.

hebt sich ein Klingen, mit Fa - ckeln und Ker - zen ein Tan - zen und Sprin - gen; Graf

cresc.

f

E - ber - stein füh - ret den Reihn mit des Kai - sers hold -

p

se - li - gem Töch - ter - lein. Und als er sie schwingt nun im

p

Red.

bräut - li - chen Rei - gen, da flü - stert er - lei - se, er - kann's nicht ver -

pp

schweigen: „Schön Jung - frau - lein, hü - te dich fein! Heut' Nacht wird ein

con anima

stringendo assai

dolcissimo

pp stacc. string. assai

*

Schlösslein ge - fähr - det sein.“

cresc.

ff

Die Glocken zu Speier.

Historische Ballade von M. v. Oër.

Op. 67 Nr. 2.

Componirt 1837.

Serioso, non troppo sostenuto.

Nr. 5.

The musical score is written for voice and piano. It consists of four systems of music. The first system begins with a vocal line in treble clef, followed by a piano accompaniment in grand staff (treble and bass clefs). The key signature has four flats (B-flat, E-flat, A-flat, D-flat), and the time signature is 3/4. The tempo/mood is 'Serioso, non troppo sostenuto.' The score includes lyrics in German. The piano part features various chords and melodic lines, including a prominent bass line. The score ends with a double bar line and a 'p' (piano) dynamic marking.

Zu Lüt-tich, im letz-ten Häu-se-lein, da liegt ein Greis in

To-des-pein; sein Kleid ist schlecht, sein La-ger ist hart, viel

Trä-nen rin-nen in sei-nen Bart. Es

hilft ihm Kei-ner in sei-ner Not, es hilft ihm nur der bitt-re Tod!

Und als der Tod ans Her - ze kam, da tönt's in Spei - er

wun - der - sam. Die Kai - ser - glo - cke, die lan - ge ver - stummt, von

sel - ber dumpf und lang - sam summt; und al - le Glo - cken groß und klein mit

vol - lem Klan - ge fal - len ein. Da heißt's in Spei - er und

weit und breit: Der Kai - ser ist ge - stor - ben heut! der Kai - ser starb, der

crese.

V. A. 1804.

sf Kai - ser starb! *p* Weiß Kei - ner, wo der Kai - ser starb?

p Zu Spei - er, der al - ten Kai - ser - stadt, da liegt auf gold - ner

La - ger - statt mit mattem Aug' und wel - ker Hand der Kai - ser Hein - rich, der

fünfte genannt. Die Die - ner sie lau - fen wohl

p hin und her, der Kaiser röchelt tief und schwer. — Und

als der Tod ans Her - ze kam, da tönt's auf ein - mal wun - der - sam. Die

klei - ne Glocke, die lan - ge verstummt, die Ar - me - sün - der - glo - cke summt, und

cresc. *sf*

kei - ne Glo - cke stim - met ein, sie klin - get fort und fort al - lein. Da

heißt's in Speier und weit und breit: Wer wird denn wohl ge - rich - tet heut? Wer

cresc.

mag der ar - me Sün - der sein? Sag' an, wo mag die Richtstätt sein?

pf

Kaiser Heinrich's Waffenweihe.

Ballade von G. Schwab.

Op.122.

Componirt 1853, vielleicht 1852.

Andantino tranquillo.

Nr. 6.

p
Der junge Kö.nig Hein.rich schlief zu Goslar in der Kam.mer

p dolce

tief, verschlossen wa . ren al . le Thüren, es durfte sich kein Le . ben

p

rühren, kein Hall den lan . gen Gang durchlief, der junge Kö.nig Hein.rich

teneramente

schief, — der junge Kö.nig Heinrich schlief.

p

V. A. 1804.

p Doch wenn der

Herr im Him - mel spricht, hilft ein Ge - bot zu schweigen nicht; die Winde

durch die Hal - len pfei - fen, die Tropfen an das Fen - ster

p strei - fen, in man - chem rau - hen Don - nerschlag entlastet

sempre piano

sich der hei - ße Tag, entlastet sich der hei - ße Tag.

V. A. 1804.

Ped. * *Ped.* * *Ped.* *

Die Diener schleichen auf den

dimin. *pp* *p*

Zeh'n, sie wagen nicht hin_ein zu seh'n; will Er das Wetter ü_ber_

hö_ren, nicht wollen sie den Kö_nig stö_ren; bis dass ein

Knall das Haus durchdringt, dass mit Ge_klirr die Kam_mer

ff

Ped. * *Ped.* *

Allegro.

klingt. Da flieget, bei des Herrn Gefahr, her, bei der bleichen Knechte

Schaar, man hört nicht mehr den Regen fallen, man

p assai

p assai

hört nicht mehr den Donner hallen, man hört nur der

Füsse Tritt und schwerer Männer Eisenschritt, man hört nur der Füße

stacc.

Tritt und schwerer Männer Eisenschritt.

poco a poco il Tempo 1º

Sie öff-nen scheu das Flü-gel - -
 di - mi - nu - en - do

p *tranquillo* *p dolce*
 thor, verschlossen ist des Kö-nigs Ohr. Sein Auge schläft noch schlummer.

trunken, und wie es auf den Pfühl ge-sunken, so liegt sein jun-ges Haupt in Ruh';

die gelben Locken decken's zu, — die gelben Locken decken's zu.

Doch

smorz.

V. A. 1802.

ü - - - berm Bette Schwert und Schild, sie hän - - - gend der Zerstörung

Bild; der Stahl geschmolzt wie in der Es - se, der

Schild zerdrückt wie in der Pres - se, durch Le - - - der und durch

Ei - sen fuhr der Blitz und liess die hei - - - sse

Spur. Die Diener star - ren; jetzt er -

un pochettino più vivo

wacht ihr König aus des Schlafes Nacht, es fliegt sein

p

un pochettino più vivo

sf

Blick nach seinen Waf-fen, und sieht sie stau - nend umge-

sf

p

schaf-fen; gar bald er-räth er, was ge-schah, spricht:

p

ritenuto

ritenuto

Largo grave. **Tempo 1º**

„Grosser Meister, warst du da?

colla voce **A tempo d'Allegro.**

sf

f

And.

sf

ff

trem.

Allegro non tanto.

pp

sf

sf insensibile cresc.

sf cresc.

p

Mir

sf

däucht, ich hörte doch dein Lied, ich hörte häm - mern dich, o

sf

cresc. *sf*

Schmied! sah dei - ne Loh' das Le - der ger - ben, sah deine

sf

cresc.

Gluth das Ei - sen fär - ben, zu stehen meint in küh - nem

sf

cresc.

f *riten.* *a tempo*

Traum ich hoch in dei - ner Werk - statt Raum.“ Der Kö-nig

f *riten.* *a tempo* *p*

von dem La - ger sprang, bald in der Hand den Ham-mer schwang, er

lässt ihn auf dem Schwerte klin-gen, will selbst, was Gott begann, voll.

brin - gen; das Ei-sen, warm noch, schmie-det er und stellt den

Schild aus Fal-ten her, und stellt den Schild aus Fal-ten her.

sf *dim.*

Ed. *

Tempo 1^o d'Andantino, ma più maestoso.

Und auf der langen Herrscher.

p *smorzando* *p*

Ed. *

bahn hat er manch Kleid sich um - ge - than, mit mancher Brü - ne, schön ge.

p

Ed.

drech - selt, mit man - chem Helm hat er ge - wech - selt, doch

Ed.

Schild und Schwert vertauscht' er nie, die Gott im Wet - ter ihm ver -

f

Ed. * Ed. V. A. 1804. *

41

cresc. *f*

lich, die Gott im Wet - ter ihm ver - lieb.

cresc. *f*

ff

dim. *p* *f*

Es fuhr der

Blitz aus sei - nem Stahl im Streite zwei - und - sech - zig - mal,

in zwei - und - sech - zig Kämpfen deck - te der Schild ihn, der vom Strahl be -

V.A. 1804.

leck - te; stets flamm - te Schwert und Schild wie neu, stets blieb ihm

Schwert und Schild ge - treu, stets blieb ihm Schwert und Schild ge -

treu.

Der Donner war sein Rit - ter - schlag; — *p* *tranquillo* und als im Sarge end - lich

V. A. 1804. *trem.*

lag, daschien die Kron' auf sei-ner Bahre gebleicht wie sei - ne grau-en

un pochettino ritenuto [a tempo] *cresc.* * *Ad.* * *Ad.* *

Haa-re, doch sonnig glänz - te Schwert und Schild, der Königs.

un pochettino ritenuto [a tempo] *cresc.* * *Ad.* * *Ad.* * *Ped.* *

ju - gend strah - lend Bild, der Kö - nigs - ju - gend strah - lend

rit. * *Ad.* * *Ped.* *

Bild. [a tempo] *ff* * *Ad.* * *Ad.* *

Ad. * *Ad.* * *Ad.* * *Ad.* * *Ped.* *

V. A. 1802.

Der Graf von Habsburg.

Ballade von Schiller.

Maestoso.

Op. 98.

Componirt 1843 od. 44.

Nr. 7.

mf

Zu Aa-chen, in sei - ner Kai - ser - pracht, im al - ter - thüm - li - chen

mf

Saa - le, sass Kö - nig Ru - dolphs hei - li - ge Macht beim fest - lichen Krö - nungs -

mah - le. Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins, es - schenkte der Böhme des

per - lenden Weins, und al - le die Wäh - ler, die sie - ben, wie der Ster - ne Chor um die

p

Son - ne sich stellt, um - stan - den ge - schäf - tig den Herr - scher der Welt, die

Wür - de des Am - tes zu ü - ben.

Und rings er - füll - te den ho - hen Bal - kon das

Volk in freud'gem Ge - drän - ge; laut misch - te sich in der Po - sau - nen Ton das

jauch - zen - de Ru - fen der Men - ge; denn ge - en - digt nach lan - gem ver -

cresc.

derb - li - chen Streit war die kai - ser - lo - se, die schreck - li - che Zeit, und ein

cresc.

Rich - ter war wie - der auf Er - den. Nicht blind mehr wal - tet der

p

ei - ser - ne Speer, nicht fürch - tet der Schwa - che, der Fried - li - che mehr, des

Mäch - ti - gen Beu - te zu wer - den.

s

Und der Kai - ser er - grei - fet den gold'nen Po - kal und

p

p

spricht mit zufrieden-en Bli - cken: „Wohl glänzet das Fest, wohl pran-get das Mahl, mein

kö - nig - lich Herz zu ent - zü - cken; doch den Sän - ger vermiss' ich, den

p

Brin - ger der Lust, der mit sü - ssem Klang mir be - we - ge die Brust und mit

cresc.
gött - lich er - ha - be - nen Leh - ren. So hab' ich's ge - hal - ten von

cresc.

cresc.
Ju - gend an, und was ich als Rit - ter ge - pflegt und ge - than, nicht

cresc.

will ich's als Kai-ser ent-beh-ren."

Adagio.

Und sieh! in der Fürsten um-

p *una corda*

ge-benden Krei-strat der Sän-ger im lan-gen Ta-la-re. Ihm glänzte die Lo-cke

sil-ber weiss, ge-bleicht von der Fül-le der Jah-re. „Süs-ser

[tutte corde]

Wohl-laut schläft in der Sai-ten Gold, der Sän-ger singt von der Min-ne Sold, er

cresc.

preiset das Höchste, das Beste, was das Herz sich wünscht, was der Sinn begehrt, doch

cresc. sa-ge, was ist des Kaisers werthan sei-nem herrlichsten Fe-

ste?"

*Tempo 1^o**

„Nicht ge-

bie-ten werd'ich dem Sän-ger," spricht der Herrscher mit lächelndem Munde, „er-

dolce

steht in des grösseren Her-ren Pflicht, er gehorcht der ge-bie-tenden Stun-de:

cresc.
Wie in den Lüf-ten der Sturm-wind saust, man weiss nicht, von wan-nen er

cresc.
kommt und braust, wie der Quell aus ver-bor-ge-nen Tie-fen, so des

dim.
Sän-gers Lied aus dem In-tern schallt und we-cket der dun-kele Ge-

cresc.
füh-le Gewalt, die im Her-zen wun-der-bar

dim.

schlie - - - - - fen."

dim. *una corda* *pp*

Ad. *♯* *♭* *Ad.*

rit. *a tempo* Und der Sän - ger rasch in die

f *tutte corde*

♯

Sai - ten fällt und be - ginnt sie mäch - tig zu schla - - gen: „Aufs

f *Ad.* *♯*

Allegro moderato.

Waidwerk hinaus ritt ein ed - ler Held, den flüch - ti - gen Gamsbock zu

♯ *6/8*

ja - gen; ihm folg - te der Knapp' mit dem Jä - ger - geschoss, und als er auf sei - nem

♯

statt-lichen Ross in ei-ne Au kommt ge-rit-ten, ein Glöcklein hört er er-
 klin-gen fern, ein Prie-ster war's mit dem Leib des Herrn; vor-an kam der Messner ge-
 schritten. Und der Graf zur Er-de sich nei-get hin, das Haupt mit Demuth ent-
 blö-sset, zu ver-eh-ren mit gläubi-gem Christensinn, was al-le Mensche-
 lö-set. Ein Bäch-lein a-ber rau-schte durchs Feld, von des

una corda

Ad. *Ad.* *Ad.* *Ad.* *Ad.*

Giess - bachs rei - ssen - den Flu - then ge - schwellt, das hemm - te der

Wan - de - rer Trit - te, und bei - sei - te legt je - ner das

Sa - kra - ment, von den Fü - ssen zieht er die Schu - he be -

hend, — da - mit er das Bächlein durch - schrit - te. Da

setzt ihn der Graf auf sein rit - ter - lich Pferd und reicht ihm die prächti - gen

Zäu-me, dass er la-be den Kranken, der sein-be-gehrt, und die

hei-li-ge Pflicht nicht ver-säu-me. Und er sel-ber auf sei-nes

Knap-pen Thier ver-gnü-get noch wei-ter des Ja-gens Be-

gier; der Andre die Rei-se voll-führet, und am näch-sten Morgen mit

danken dem Blick da bringt er dem Grafen sein Ross zu-rück, be-scheiden am Zügel ge-

füh-ret. „Nicht wol-le das Gott,dass ich

für - der-hin das Ross zum Streiten und Ja-gen ich jemals beschritte, im

ird'-schen Sinn, das meinen Schöpfer ge-tra-gen! Und magst du's nicht haben zu

eig-nem Gewinnst, so bleibt es ge-wid-met dem gött-li-chen Dienst! Denn ich

hab' es dem ja ge-ge-ben, von dem ich Eh-re und ir-di-sches Gut zu

Le - hen tra - ge und Leib und Blut und See - le und A - them und Le -

ben.“ „So mö - ge auch Gott, der all - mäch - ti - ge - Hort, der das Fleh - en der

Schwachen er - hö - ret, zu Eh - ren Euch bringen hier - und dort, so

wie Ihr jetzt ihn ge - eh - ret. Ihr seid ein mäch - ti - ger Graf, bekannt durch

rit terlich Wal - ten im Schwei - zerland: Euch blühen sechs liebli - che Töchter. Sie

Adagio. dim.
rit.
Adagio.
a tempo
a tempo
p
cresc.
p
cresc.
f
dim.
p
cresc.
f

mögen, ich sprech' es ver - kündend aus, sechs Kro - nen Euch bringen in Eu - er Haus und

glän - zen die spät'sten Ge - schlech - - - - - ter!"

dolce

Qw.

Und mit sin - nen dem Haupt sass der Kai - ser da, als

piano

Qw.

dächt' er ver - gan - ge - ner Zei - ten, jetzt, da er dem Sän - ger ins

Qw.

Au - ge sah, da er - greift ihn der Wor - te Be - deu - ten. Die

Zü - ge des Priesters er - kennt er - schnell, und ver - birgt der Thrä - nen
 stür - zen den Quell in des Man - tels pur - pur - nen Fal - - ten. Und
 Al - les blick - te den Kai - ser an, und er - kann - te den Gra - fen, der
 das ge - than, und ver - ehr - te das gött - li - che
 Wal - - - - - ten.

p
f *dim.* *p*
dim. *smorzando*
Ped.

Ed. V. A. 1804.

Der Mönch zu Pisa.

63

Ballade von J. N. Vogl.

Seinem Freunde, Herrn Regierungsassessor KRIEGER gewidmet.

Op. 114.

Componirt am 6. Mai 1846, als am Busstage,
auf Grünhof bei Stettin."

Nr. 8.

Grave.

p *cresc.* *p* *cresc.* *p*

Bariton oder Bass.

Zu Pi - sa in dem Klo - ster - gar - ten geht ein finstrer

ben sostenuto

Mönch, wo Blum'an Blu - me steht.

ben sostenuto

Sein Ant - litz ist ge - bleicht von lan - gem Gram, man

ben sostenuto

weiss nicht, wer er war, wo - her er kam. —

Stumm wandelt er zu je - der A - bendzeit

hin durch die Gän - ge mit verschloss'nem Leid.

Jetzt blickt er nach der Tul - pe Farbenlicht, nach

der Karthäu - sernel - ke zart und schlicht, jetzt nach der Ro - se, nach der

Li - li - e rein. „Ach, wer, wie Blumen, könnte schuldlos sein!“

Nun lauscht er zu der Zwei - ge grü - nem Kranz, wo

Vög.lein flattern noch im gold - nen Glanz; er lauscht, das Haupt gesenkt, dem

sü - ssen Klang. „Ach, wer noch Tröstung fände im Ge - sang!“

Dann a - ber senkt sein Blick, von Thrä - nen feucht, zur

dim.
Er-de sich, von der er nim-mer weicht. „O

dim.

dim. Er-de, öff-ne du dich mir— in Huld; denn du nur til-gest mei-ne

dim.

p ritard.
blut'-ge Schuld!“

ritard.

a tempo

ff

ff

p
Doch als der Lenz nun wie-der kommt ins Land, der Mönch nicht

ff

p

wie-der bei den Blumen stand.

ff

Nicht lauschet er der Sän - ger in den

Hö'n, doch war da für ein neu - es Grab zu sch'n;

ein schlichter Stein in grau er

Klo - ster - wand, auf dem: JO - HAN - NES PAR - RI - CI - DA stand.

f sf diminuendo p pp

Die Reigerbaize.

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Allegretto.

Op.106.

Componirt 1843 od.44.

Nr.9.

Als Lenz die Er-de wie - der mit er-stem Kuss um-schloss,

da ritt aus Brüg-ge's Tho - ren ein bun-ter Jä-ger-tross,

viel schmucke Fal - ko - nie - re sah man zu Ros - se

zieh'n, und an des Gatt-en Sei - te die schö-ne Herzo - gin. *)

riten. *a tempo* *cresc.*

*) Maria, Gemahlin des Kaisers Maximilian, Tochter Karls des Kühnen, 1462. Anm. d. Comp.

Am

dimin. *p*

Arm sass ihr ein Fal-ke. Ob sei-nem wei-ssen Ge-wand ward

p *leggiere*

er bei Ho-fe scherz-weis der Do-mi-ni-ka-ner ge-nannt,

un poco sf

ein schwarzes Käppchen bedeckt ihn, er trug ein silbern Col-

lar, dar-auf das Wört-lein: Auf-wärts! in

Ed.

Gold zu le-sen-war-

p

Tr. *Tr.*

Weit dehnt sich ei-ne Hai-de, da grünt kein schatti-ger Baum,

Tr.

nur Dorn-gestrüppe wuchert zer-streut in ö-dem Raum,

pp *pp una corda*

p con attenzione

zur Lin-ken-lage ein Wei-her, des Reigervolkes Bad,

sempre pp

dort wäscht es sein Ge-fieder, sich sel-ber zum Ver-

cresc.

rath. Jetzt rauscht es in den Wei - len, es

poco a poco tutte corde

cresc.

kreischt aus dem Schilf her - vor, und rechts und links hin

flie - gen ver - scheuch - te Rei - ger em - por, vom

Arm der Jä - ger stei - gen die mu - thi - gen Fal - ken hin -

an; gleich Wün - schen der Men - schen - see - le, so

brillante

Allegro.

flo - gen sie him - mel - an.

ff

Tw.

Und

je - des Jä - gers Au - ge will mit den Fal - ken ziehn; wie

die in Lüf - ten schie - ssen zur Rech - ten und Lin - ken hin, so

spre - gen flink da un - ten die Rei - ter kreuz und quer, es

dröhnt die be - ben.de Hai - de, Staub wir - belt drü - ber her. Doch

And. ff

The musical score is written on three staves. The top staff is for the vocal line, featuring a treble clef and a key signature of two flats (B-flat and E-flat). The melody consists of eighth and sixteenth notes, with lyrics written below it. The middle and bottom staves are for the piano accompaniment, with a grand staff (treble and bass clefs). The piano part includes chords and moving lines in both hands, with some notes beamed together. The lyrics are: "sieh, mit flatternder Mäh-ne läuft dort ein le-di-ges Ross, wie's".

sieh, mit flatternder Mäh-ne läuft dort ein le-di-ges Ross, wie's

schnaubt, wie scheu es blicket und sprengt durch den wirren Tross. Halt

meno tempo

espress. dimin. p

an, erfasst den Zügel wo sank der Reiter hin? O Gott, dort liegt im Blute die

Op. 13. No. 1

riten.
ed - le Her - zo - gin!
riten.
dimin.
Es

Adagio.

con molto sentimento e gran dolore

lehnt ihr blei - ches Ant - litz sanft - indes Gat - ten Schoss, so

p

Ad. * *Ad.* * *Ad.* * *Ad.* * [simile]

blass wie A - bend - wol - ken, wenn Spät - roth längst ver - floss; ach,

wie in ro - ther Strö - mung die Le - bensquel - le flieht! wie

reich die blut' - ge Ro - se ihr aus dem Her - zen blüht.

Ad.

f p dimin. ad libit.

* *Ad.* * V.A. 1804. * *Ad.* *

Andantino.
innocentemente

innocentemente

trau - rig ge - senk - tem Köpf - chen, im - blut - ge - tünch - ten Gras, als

Trö-ster ihr zur Sei-te der Do-mi-ni-ka-ner— sass; *ten.*

Wollt ihr sein Sprüchlein wissen? sie

selbst hat ihn's ge - lehrt, „Auf_wärts!“ so heisst's und glän - zet in

Musical score for the song 'Goldschrift unverehrt.' The score is in 3/4 time and consists of two systems. The first system shows the vocal melody (treble clef) and the piano accompaniment (grand staff). The vocal line begins with a triplet of eighth notes. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords in the right hand. The second system continues the melody and accompaniment, with the vocal line ending on a long note marked '8' (octave). The piano part includes various triplet and sixteenth-note figures. The key signature has three flats (B-flat, E-flat, A-flat), and the tempo is marked 'Allegretto'.

Der letzte Ritter.

Drei historische Balladen von Anastasius Grün.

Widmung vom Componisten zugedacht:

Sr. Majestät dem KAISER FRANZ JOSEF von ÖSTERREICH.

I.

Max in Augsburg. (1518.)

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Op. 124 Nr. 1.
Componirt 1853.

Nr. 10. Andantino.

„Es hat das Herz des

Men.schen ganz eig-ne Länder.karten! Die Stelle, wo ihm Lie-bes be-

gegnet auf sei-nen Fahrten, be-zeich-net ihm schon fer-ne ein

heit'rer hel-ler Stern,— wie ihn gesch'n die Wei-sen einst ob der Krippe des

Herrn. *innocentemente* Wie

pf *dim.*

cresc.

bist du, Stern, so fun - kelnd ob Augsburg mir zu schaun, wie Treu' im Blick der

cresc.

Män - ner, wie Huld im Auge der Frau'n, weh - mü - thig Leuchten sendend den

p *p* *Ad.* * *Ad.*

Tagen, die ver - glommen, ein süß Ver - hei - ssen streu - end auf Ta - ge, die noch

* *p*

kommen!" *dim.* *p*

V. A. 1804.

Alla Marcia.

p Max sprach's zum Kreis der Treu - en, *cresc.* die fröh - lich mit ihm

p *cresc.*

rit - ten, das Lechfeld lag vor ih - nen, — die lie - be Stadt in - mitten.

p

Un poco più vivace.

p „Was blinkt dort im Gehöl - ze, als

ironisch

ob's ein La - ger wä - re? Wohl gar der E - gyp - ter - her - zog

mit sei - nem Zi - geu - ner - hee - re?“ Herr

p
Kunze drauf er - wie - dert: „Wenn recht mein Au - ge sah, wohl la - gert Her - zog

Amors Zi - geu - ner - völk - lein da; doch scheint's nicht fest im Wan - dern, die

riten.
Füsschen sind schon wund, was Wunder? Fahrende Fräulein ja lagern dort am Grund.
riten.

Boleros, giojoso.

cresc. *dim.*

O seht das selt - ne La - ger! die

cresc. *dimin.* *p* *sf p*

Lan - zen sind Na - del - spit - zen, als Schil - der, ge - hängt an

Bäu - me, rings Spie - gel und Spie - gelchen blit - zen, viel

Pfei - le in braunen, dunk - len und schwar - zen Kö - chern der Au - gen, als

grob und leicht Ge - schütze die Zungen und Zün - - gelchen tau - gen!

Und

hat das Herz des Menschen ganz eig- - ne Länder-karten, musst'

ih - nen zum Ko-me-ten dein hel- - ler Stern ent - ar-ten, als *cresc.*

des Pro-fo - sen Ru-the, im Zorn ob Augs - burg lohend, un - *cresc.*

sü - ssen Abschieds mah-nend und bö - se Rückkehr drohend!" *p* *ff* *pp*

Allegretto grazioso.

flebile

Da fasst der Fräulein ei - nes des Kaisers Zü - gel lei - se: „Ge-

statt' in dei - nem Schut - ze, Herr, uns die Heimath - rei - se, heim - füh - re die Töchter

wie - der dem wei - sen Ma - gi - strat, die Schwestern sei - nen

Söh - nen und uns der Va - ter - stadt!“

Da klammerten sich die Mägd - lein an Bü - gel ihm und Zaum, an

con maestà

Mäh'n und Schweif des Ros - ses und an des Mantels Saum. Der Kaiser lässt's ge -

p *ritard.*

schehen, er denkt nur still bei sich: „Euch wird mein Purpur schüt - zen, mein graues Haar schützt

f *[a tempo]*

mich!“ So ritt der Zug von

dim.

dan - nen, Herr Kunz ritt hin - ter - drein und trieb ein bun - tes Den - ken, zu

dim.

laut fast mocht'es sein: „O Max, du selt - ner Jä - ger! Sieh, was sich für Vög - lein

cresc.

fin - gen, Dir lu - stig zappelnd und flatternd in Garn und Ross - haar .

cresc.

schlingen!

O Max, du selt - ner Gärtner! Schmückst du zum Ro - sentur - nei des

p

Zel - ters Schweif und Mäh - nen mit Blu - men bun - ter - lei?

O Max, du selt_ner Kai_ser! Welch Pracht_gewand ist dein! das

wird ein Balgender Pa-gen nur um die Schleppe sein!“ Am

Thor stehn Volk und Raths_herrn. Selt_sam Gefühl be_

flog sie all', nun mit den Mägd_lein ein_

her der Kai_ser zog.

Ed.

* Ped.
V. A. 1804.

* Ped.

* Ped.

*

nobile ed espressivo

Es wallt um sie, wie

di - mi - nu - en - do

schir - mend, sein Man - tel fal - tig, weit, wie

All' uns hält um - schlun - gen die All - barm - her - zig -

cresc.

keit, die All - barm - her -

dimin.

- zig - keit.

dimin.

p

II. Max und Dürer.

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Allegretto.
grazioso

Op. 124 Nr. 2.
Componirt 1853.

Nr. 11.

p *cresc.*

Fürst, Tross-bub, Rit-ter, Gau-ner durch-wim-meln

p

Augs-burgs Gas-sen: im Saal die Raths-herrn zan-kend,

cresc. *cresc.*

und zankend Volk auf den Stra - ssen, hier doppelt vol - le

Schen - ken, doch Armuth rings im Land! Wie

mögt ihr solches hei - ssen? — Reichs - tag war's deutsch ge - nannt.

a tempo

Max sah vom Fen. ster dü. . .

ster ins tol. le Ge. wühl hin. ein, da trat in

schlichtem Wam. se ein Mann gar schüch. tern ein. „Gott

Listesso movimento.
grüss dich, Meister Dürer! Wo kommst du her so schnell? wie kommt die Kunst zum
Dieselbe Bewegung:

Adagio.
demüthig
Reichstag? nach Babel mein A. pell? „Nur ei. ne Gna. de wollt ich, o.

Herr, von Euch er-flehn, ich kom-me drum von Nürnberg, lasst freundliches ge-

schehn! Ach, ger-ne malt' ich ein-mal noch Eu-er Kon-ter-

fei, hell strah-lend wie sein Ur-bild, doch auch so wahr und

treu.“ Der Kai-ser fasst weh-mü-thig des Künstlers Hand und

spricht: „Bei mir will's A.bend werden; drum, eh' die Nacht an-bricht, willst

du die Landschaft zeich-nen, vom Spätlicht karg ver-klärt! Gelt, Freund, so magst du's

*Tw. **

ritard. *Allegretto, molto moderato e grazioso.*

meinen? Wohlan, gern sei's ge- - währt."

[c.p.] *soave*

Der Ma - ler nimmt den Pin - sel, Lein -

Minore. cresc.

wand und Far - ben - schrein: „Noch bitt' ich Eins, mein Kai-ser, seht

cresc.

dimin.

nicht so fin - ster d'rein!" Starr auf die grau - e Leinwand ist

dimin.

Ma.xens Blick ge.bannt: „Ich denk' an Staub und A.sche, auch

grau wie diese Wand.“

cresc.

Maggiore.

Der Ma.ler zeich.net wei.ter, Mund, Wan.ge Nas' und

p

Minore.

cresc.

Blick, der Kai.ser sinkt vor La.chen jetzt in den Stuhl zu.

cresc. *sf* *dimin.*

rück: „Ho, ho, da droht sie wie.der, als ob sie der Spie.gel

wies', die un - ge - heu - re Na - se, die un - ge - heu - re

dimin. *p* *cresc.* *dimin.* *cresc.*

Na - se, die sich so oft schon stiess, die sich so oft schon

p

stiess! — Und

cresc. *p*

Farb' auf Farb' ent - lo - dert, wie Früh - lingsblü - thenglanz, und

Le - ben, Früh - lings - le - ben, durch - schwillt den Far - ben.

kranz, auf - blüht die Farb, — um - ko - send als

Ad. * Ped. * Ped. * Ped. *

Lä - cheln hier den Mund, als Ernst gar fin - ster

maestoso

Ped. *

thro.nend dort auf dem Stir - nen - rund. —

rit. *a tempo*

rit.

„Seht

da den gan - zen Menschen, dies al - te, treu - e Haus, Schmerz

sieht zum ei - nen Fen - ster weh - müt' - gen Blicks her -

aus, die Freu - de steht am an - dern und nickt und lä - chelt

mild, nur hängt an die - sem Hause die Kron' als Aus - häng -

schild! Leb'

wohl nun, Bru - der Al - brecht! Ja, Bru - der nenn' ich dich, ein

dim. *p* *sf p* *dolce* *cresc.* *cresc.*

Kö - nig heiss' ich, Kö - nig — bist du so gut als ich; ein

Stück - chen Gold - mein Zep - ter, mein Reich — ein Stück grün

Land, dein Zep - ter Stift und Koh - le, dein Reich die Lei - ne.

dimin.

wand. Die

dimin.

Hee - re bun - ter Far - ben sind Un - ter - tha - nen dir, wohl

cresc.

treu - er dir er - ge - ben, traun, als die mei - nen mir! Und

Le - ben ist das End - ziel, dem uns - re Kraft ge -

weht, und bei - der Müh und Ar - beit gilt der Un - sterblich -

keit. Und

Andante serioso.
doch, ist's einst ge - lungen, und glau - ben wir's voll bracht, wornach wirtreu ge -

rungen Tags ü.ber und bei Nacht, kommt, unser Werk be. sehend, manch

nüch. terner Ge. sell und meint, das Bild sei leidlich, der Thron steh' schief zur

Stell'. Be. hüt' dich Gott mein Albrecht! kehrt du nach Nürnberg heim, so

grüss mir den Hans Sachse, den Mann mit Pfiem und Reim; macht er ein Liedlein

wieder, so sei's ein Ster. be. lied, bald hört ihr, dass ein König, der

Adagio.

lieb euch war, ver - schied." So sprach der Fürst. Ins Au - ge schaut

er dem schlichten Mann, und sieht ihn mil - den Bli - ckes wohl

lang und schweigend an, blickt dann aufs eig - ne Bild - nis, ge -

con Ped.

schmückt mit Kron' und Gold und lä - chelt still, wie ei - ner, der

lie - ber wei - nen wollt'.

III.

Max' Abschied von Augsburg.

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Op. 124 Nr. 3.

Componirt 1853.

Moderato, più tosto allegretto.

Nr. 12.

Max wollt' aus Augsburg rei - ten. Doch ist's bestellt nicht gut, wenn

auf die Fahrt dem Reiter Spornstiefel fehlt und Hut! Die stahlen ihm Augsburgs

Frau - en, dass er noch blei - ben sollt'; er löst mit ei - nem Tänz - lein sie

aus dem Gefängnis hold. Max ritt aus Augsburgs Thoren.

The musical score is written for voice and piano. It consists of four systems of music. Each system has a vocal line on a single staff and a piano accompaniment on two staves (treble and bass). The key signature is three sharps (F#, C#, G#) and the time signature is 3/4. The tempo is 'Moderato, più tosto allegretto'. The score includes various musical notations such as notes, rests, accidentals, and dynamic markings like *p* (piano), *sf* (sforzando), and *pf* (pianissimo). There are also triplets indicated by a '3' over a bracket. The lyrics are in German and are placed below the vocal line.

Doch ist's bestellt un - lieb, wenn aus der Stadt du rit - test, dein Herz doch drinnen

blieb! So zog er trau - rig die Stra - ße durchs wei - te Lechfeld fort, bis

zu der grau - en Säu - le, — Renn - säu - le heisst sie dort. —

pf
Da hielt er an die Zügel und wandte rasch sein Pferd, zur Stadt noch einmal

cresc.
blickend, die ihm vor al - len werth.

cresc. cresc. f dolce

Adagio, con molta espressione.

103

f „Mein treu - es, schönes Augsburg, da liegst du im Mor - gen - licht! Die *dim.* *f*

Trau - er meiner See - le ahnst du, die Hei - tre, nicht. Du ahnst nicht, dass ich *p* *sempre p*

seg - nend zu dir noch nie - der - bli - cke, und kannst ihn nicht er - wie - dern, den *p*

Gruss, den ich dir schi - cke; gleich - wie das Kind im Schlummer wohl nimmermehr es *p*

ahnt, dass erst an sei - nem Bet - te der Va - ter seg - nend stand.“ *p*

Und feierlich dann

schlug er drei - mal das Kreuz vor sich: „Leb' wohl, und Gottes Se - gen, mein

Augs - burg, ü - ber dich! Er loh - ne dei - ne Liebe und dei - nen treuen

Sinn! Er schütze dei - ne Mauern und all die From - men drin! Wir

Tempo I.

sehn uns nimmer wieder, so leb' denn e - wig wohl! Viel Treue har - ren meiner im

V. A. 1804.

schönen Land Ti-rol; drum traure nicht, mein Au-ge, er-hell'dich, Angesicht: Von

Freunden gehn zu Freunden ist, traun, so ü-bel nicht! So

möcht'ich einst auch wandeln ins stil-le Geis-ter-reich und hei-tren Muthes scheiden, ihr

Viel ge-lieb-ten, von euch, zum Kreis der Lie-ben wal-len, der dort mein harrend

spricht: Von Freunden gehn zu Freunden ist ja so ü-bel nicht!"

Kaiser Karl V.

Vier historische Balladen.

I.

Das Wiegenfest zu Gent.

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Op. 99 Nr. 1.
Componirt 1844.

Andantino, nobile mosso.

Nr. 13.

Es steht ei-ne gold'ne Wie-ge am

Fuss des Herrscherthrons, der Fürst beschaut die Zü-ge des neuge-bornen Sohns. Rings

an des Thrones Wän-den, den Mund an Wünschen reich, stehn, nicht mit lee-ren Händen die

Grossen in dem Reich. Frau Margareth die Holde bracht'

a tempo

V. A. 1804.

ihr Geschenk nun dar: ein Kind.lein war's von Gol.de gar künst.lich wun.der.bar. Es

ruht in des Kin.des Hän.den von kla.rem Kri.stal.le so fein ein

Kelch voll schim.mernder Spen.den an Per.len und E.del.gestein. Sie

sprach: „O wah.re im mer den Kin.der.sinn so rein, auf ird'schen Tand und Schimmer blickst

du dann lä.chelnd drein!“ Drauf

Ed. *

Allegro vivace, più tosto maestoso.

trat der Wieg'ent-gegen von Bergender Dy-nast. Er bracht' ei-nen güldnen
 De-gen, mit seide-ner Schärp'um-fasst:
 „Sei stark! dich schützend schwinde die Kraft ihr Schwert von Erz! Sei
 mild! die Mild' um-schlin-ge als weiches Band dein Herz!“
 Dann

cresc.
tr
cresc.
mezzo p
ff
mezzo p
f
dim.
tr
dim.
dolce

Q. W.

Adagissimo.

trug zwei Himmels-glo-ben der As-tro-nom her-ein, drauf Sonn' und Gestirn'er.

ho - ben aus Schmelz und bun - tem Ge - stein:

Ped. *cresc.* *Ped.*

[illegible]

neh-men wohl auch die Ster-ne, dann neh-men wohl auch die Ster-ne einst

dei-nen Na - men auf, einst dei-nen Na - men auf. Es

dim. *p*

Andante serioso.

kam ein Prä-lat ge - gan-gen, der ei - ne Bi - bel trug mit

mf

di - a - man - te-nen Spangen und gold'nem De - ckel und Bug: „Willst

cresc.

du in-Schlummerdich nei - gen, das sü - sse-ste Kissen ist dies! willst

dim. *cresc.*

in den Him - mel du stei-gen, willst in den Himmel du stei-gen, die

dim. *p* *cresc.* *f*

be-ste Staf-fel ist dies, die be-ste Staf-fel ist dies!"

p *cresc.* *f*

Ad.

Gioioso.

Drauf nah-te Heinz von Ys-sel, das war des Herzogs Narr,

f *p* *f* *p*

der bracht' auf grosser Schüssel ei-nen kleinen Kirsch-kern

f *p* *f* *p*

poco a poco più serio e nobile

dar: „Ein Samenkorn in der Er-de, dir, Wiegenkind, ist es

f *p* *mf*

Ad. *Ad.*

gleich! Aus beiden kann noch was werden, die Keime ru-hen in euch!"

p

Ad. *Ad.*

dim.

Er pflanzt' im Garten da - neben den Keim gar sorgsam ein;

p *sempre piano*

Qw. * *Qw.* *

das freilich konnt' er nicht ge - ben, was ihm noch fehlt zum Ge -

Qw. * *Qw.* *

deihn. *f* *dim.* Der Er - de war - men Se - gen,

cresc. *f* *dim.* *p*

mf *dim.* *espress.*

Thau - perlen spät und früh, und

mf *dim.* *Qw.* * *Ped.* *

Son - nen - schein und Re - gen, und Son - nen - schein und Re - gen, die

p *Qw.* * *Ped.* *

Qw. * *Qw.* * *Qw.* *

ka-men, man weiss nicht wie? die ka-men, man weiss nicht wie?

Red. *ff* *Red.*

Tempo primo in l'istesso movimento.

Der Keim schoss auf zum Bau - me gar

Red. *p*

reich an Laub und Frucht, in dessen schat.ti.gem Rau - me der Wal - ler La - bung

ff *p*

sucht. Das Kind, das die Wie - ge hüll - te, ein Mann ward's, Fürst und Held: der

Red. *ff* *Red.* *ff*

fünf - te Ka - rol er - füll - te mit sei - nem Na - men die Welt.

Red. *ff* *p* *f*

II.

Kaiser Karl V. in Wittenberg.

Historische Ballade von Hohlfeld.

Op. 99 Nr. 2.
Componirt 1844.

Alla Marcia.

Nr. 14.

Ernst ritt der Kai - ser in die heil'gen Hallen; ein

Hoch - ge - fühl schwellt sei - ne Hel - den - brust: Die Ve - ste ist in

sei - ne Hand ge - fal - len, und tri - um - phi - rend ist er sich's be - wusst. Drom.

me - ten - ton und Waf - fen - klang - erschal - len: „Don Kar - los le - be!

Ad. *Ad.*

Don Kar - los le - be! Don Kar - los le - be! „jauchzt die wil - de Lust. Die

meno f *p*

Lu - ther - stadt er - dröhnt vom Ruf der Krie - ger und hul - digt still und

p

trau - ernd ih - rem Sie - ger.

f

Und

p

schweigend steht er in des Tempels Mau - ern, und um ihn her der

Füh- rer stol- ze Schar, er - grif - fen fühlt er sich von heil'-gen Schau - ern, und

lang - sam naht sein Fuss dem Hoch - al - tar, er sieht es nicht, wie

Al - ba's Bli - cke lau - ern, denn vor ihm ruht ein fürst - lich Bru - der - paar; ein

Fried - rich ist's, den man den Wei - sen nann - te, und ein Jo - hann, der

pp *mf* *f* *mf* *f*

Red. *

Menschenfurcht nicht kann - te „Und

Lu - ther ruht hier an der Für - sten Sei - te?“ ruft Karl em - pört, „und

hier im Got - teshaus?“ Und Al - ba grollt: „Dem

Ab - grund sei - ne Beu - te! Be - ficht, Mo - narch: Grabt

die - sen Frev - ler aus! Er ist der Quell von

mp *sf* *p* *p* *f*

non troppo tenuto *sotto voce, oscuramente*

simile *p*

sf (ma non forte)

(non f) *piano, accenti d'ira*

col accento *p*

un-serm blut' gen Strei-te, sein Na-me füllt die Welt mit Schutt und Graus. Er

ben tenuto

p

(ma non f) *sf* *stacc. cresc. assai*

soll nicht mehr dies Hei-lig-thum ent-wei-hen- lass sei-nen Staub in al-le Win-de

pp *stacc. cresc.* *sf*

tranquillo e nobile

streu-en! Doch Kar-los spricht mit

sf *p* *simile* *sf* *p*

*Red. **

semplice

ru-hi-ger Ge-ber-de, und him-mel-an hebt er die Herr-scher-hand: „Mein

Reich be-schränkt ein klei-ner Kreis der Er-de, und ü-ber uns glänzt

portando la voce

der Ver-gel-tung Land; es ziemt mir nicht, dass ich sein Rich-ter wer-de, da

dro-ben er schon ei-nen hö-bern fand! So spricht mein Herz, dies, Al-ba, ist mein

Glaube, drum lass ihn ruh'n, und Frie-de sei-nem Stau-be!

cresc. *dim.* *calando*

III.

Der Pilgrim vor St. Just.

Historische Ballade von August Grafen von Platen.

Op. 99 Nr. 3.

(Auch in Op. 9 Heft VII Nr. 1.)

Componirt 1832.

Allegro maestoso.

Nr. 15.

nobile

p

Nacht ist's, und Stürme

sau-sen für und für, Hispan'sche Mön-che, schliesst mir auf die Thür!

Lasst hier mich ruh'n, bis

Glockenton mich weckt, der zum Ge-bet mich in die Kir-che schreckt!

Be - rei - tet mir, — was

eu - er Haus ver - mag, ein Or - dens - kleid und ei - nen Sar - ko - phag!

dimin.
Gönnt mir die klei - ne

tranquillo
p
Zel - le, weicht mich ein, mehr als die Häl - te die - ser Welt war mein.

p ben tenuto

f *dimin.*
Das Haupt, das nun — der

cresc. *f* *dimin.*

p
Scheere sich be- quemt, mit man- cher Kro- ne ward's be- di- a- demt.

p

f *dimin.*
Die Schul- ter, die — der

cresc. *f* *dimin.*

p
Kut- te nun sich bückt, hat kai- ser- licher Her- me- lin ge- schmückt.

p

f *dimin.*
Nun bin ich vor dem Tod — den

cresc. *f* *dimin.*
p. *p.*

To — den gleich, und fall' in Trüm — mer, wie das al — te Reich.

p. *p.* *p.* *p.*

f *f*
Nacht ist's, Nacht ist's, und Stür — me

f *f* *p.* *p.*

dimin.
sauen für und für, Hispan'sche Mön — che, schliesst mir auf die Thür!

f *dimin.*
p. *p.* *p.* *p.*

p *pp*
p. *p.* *p.* *p.*

IV.

Die Leiche zu St. Just.

Historische Ballade von Anastasius Grün.

Op. 99 Nr. 4.

Componirt 1844.

Lento.

crese.

Nr. 16.

Aus Sanct Ju-sti Kloster-hallen tönt ein trä-ges Todten-lied, Glocken

piano lento

summen von den Thürmen für den Mönch, der heut' ver-schied.

dim.

Scht den To-dten! Wie von welchem Blu-te schlingt ein ro-ther Reif sich um sein

sempre p

Haupt; ob einst drauf zur Busse ein Dornkranz ruhte! Nein, die Krone lag auf diesem

Haupt! Die Ka-pu-ze zieht ein Mönch ihm tief jetzt ü-ber's Au-ge zu, dass die

bö - se Spur der Kronetief da - rin ver - bor - gen ruh'. Einst das

con maestà
Scep - ter hielt sein Armer - ho - ben, rüt - telte gleich drandiehalbe

f *p* *f*

*Ad. ** *Ad.* ** Ad.* ***

Welt; er hielt fest und fester es nach o - ben, wie ein Fels, der eine

f *p*

Ad. *** *Ad. **

Tan - ne hält, wie ein Fels, der eine Tanne hält. Diese

f *p*

Ad. *** *Ad.* ***

Ar - me beugt dem To - dten jetzt ein Fra - ter zu Sanct Just, drückt ein

f *p*

Kreuz dar.ein und beugt sie, ach so leicht! verschränkt zur Brust, drückte in

Ad. * [simile]

Kreuz dar.ein und beugt sie, ach so leicht, verschränkt zur Brust, ach so

leicht, verschränkt zur Brust, ach so leicht, ver - schränkt zur

Brust. Wie des Re - gen.bogens Himmels.stie - ge glommt der

Tag, der ihm das Licht be - schied, Kön' - ge schau.kel.ten da - seine

Wie - ge, Kö-ni - gin - nen sangen ihm das Lied,

(tono plagalico)
mezza voce

*) Kö - ni - ge schau - kelten da sei - ne Wie - ge, Kö - ni -

gin - nen sangen ihm das Lied. Dochein Mönchchor singt das

Grab - lied jetzt in al - ter Me - lo - dei, wie er singt, ob Gra - bes -

le - gung o. der Auf - er - ste - hung sei. Seht, die Sonne sinkt, die aus den

die

*) Ossia la prima volta.

Rei - chendieses To - dten nie denAusgang fand; dieses A - bendroth imGau der

Ei - chen ist ein Morgenroth demPalmen - land. Und die

Mön - che hei - ser sin - gen: Schnöde Welt, o fah - re wohl! Und die

Glo - cken lei - ser klän - gen: Schö - ne Thä - ler, le - bet

wohl! Einmal noch durchs Kirchenfenster nie - der

Led. * *Ped.* V. A. 1804 *

blickt zum Sarg der Sonnemildes Roth, was sie hier sieht, dort zu künden

Ped. *

wie - der: wie der Herrscher bei der Wel - ten todt, wie der

Herrscher bei der Wel - ten todt! Hirt und Hirtin doch im

Tha - le, wie da Glo - cke klingt und Lied, beten still, ent - blössten

Hauptes, für den frommen Mönch, der schied.

Landgraf Philipp der Grossmüthige.

Ballade von A. Kopisch.

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht
dem PRINZEN FRIEDRICH WILHELM VON HESSEN zu Barchfeld
ehrerbietigst gewidmet.

Op. 125 Nr. 1.
Componirt 1856.

Nr. 17. *Andante serioso.* Bass. *cresc.* *dim.*

con espressione „O we-he, Heinz von Lüder, wie

ist um dich—mir leid! Du hast die Stadt ver-theidigt so tapfer lan-ge

Zeit! Nun soll, bei Kaisers Bann, sich selbst zu retten, dich, seinen treu-
sten

Mann, der Landgraf hängen in Ket-ten! O Zie-gen.

portando *dim.*

V. A. 1804.

hain, un - se - li - ge Stadt, wo ech - te Treu - solch En - de

dim. *3*

dim.

hat!"—

f *3* *3* *dim.*

Allegro.
f staccato

Des Kai - sers Ab - ge - sandter ruft: „Hier hängt ihn an das Thor!"—

cresc. *p* *f*

Tempo I.
p dolce *cresc.*

Da führt der Landgraf selber den ed - len Hel - den

p *cresc.*

vor: „Wohl - an, aus Kai - sers Bann mich selbst zu retten, will

sf *sf* *sf*

ich den treu . sten Mann nun hängen hier in Ketten. — Doch weiler

mir treu war und hold, nehme ich die Ket . ten von lau . trem

Gold!

Allegro.

Des Kaisers Abge . sandter wend't nichts dagegen ein, —

Tempo 1.
con espressione

der Landgraf schlingt um Lü - der nun Kett' und E - del

dolce

Ad. *

stein, hängt ihn nur we - nig an mit

Ad. *

sol - chen Ket - ten, und spricht: „Aus Kai - sers

Ad. *

Bann, ge - nüg' es, mich zu ret - ten! und lö - set

Ad. *

ihn ohn' al-len Schmerz: „Komm, treuer Lü-der, an-mein

cre- scen- do. sf dim.

Herz!“

cresc.

Allegro.
cresc.

Des Kai-sers Ab-ge-san-dter meint:

cre- scen- do

„Das ge-nü-get nicht!“

stacc.

Der

Landgraf a-ber, Thrä-nen und Zorn im Au-ge, spricht:

f

„Wollt Ihr des Kai.sers Wort an - -

- - - ders aus - le - gen, so mei - - det die - - sen

ritard.

Ort! - - - Ihr seid all - - - zu ver - we - gen! - -

vibrato

rite - nu - to

Tempo 1.

Der Kaiser prüft mich, seinen Mann, ob ech - te Treu ich - eh - ren

Adagio.

entweder:

oder:

kann, ob ech - te - Treu - ich eh - ren kann! - -

colla parte

p

f. Aus Habsburgs neuerer Zeit.

Die Kaiserjagd im Wienerwald.

I. Die Jagd.

Ballade von J. N. Vogl.

Op. 108 Nr. 1.

Componirt 1846 od. 47.

Nr. 18. Allegro. *mf*

Horch, Hörnerklang,

p *cresc.*

cresc. horch, Treiberruf, ha! wie das klingt und

f

f *Ad.* *

schallt, ha, wie das klingt und schallt, ha, wie das klingt und schallt, ha,

p *cresc.*

Ad. *

scen *do* *f*

wie das klingt und schallt! Der Österreicher Kaiser jagt nicht fern von Wien im

scen *do* *sf* *f*

Ad. * *simile*

Wald, der Österreicher Kaiser jagt nicht fern von Wien im Wald, nicht

senza Pedale

Musical score for the song "Der Schatz im Wald" (The Treasure in the Forest). The score is in 2/4 time and G major (one sharp). It features a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are: "fern von Wien im Wald, nicht fern von Wien im Wald." (far from Vienna in the forest, not far from Vienna in the forest). The piano part includes dynamic markings: *p* (piano), *sf* (sforzando), and *crescendo*. The score is presented in a single system with a treble and bass staff for the piano and a single staff for the voice.

simile

Mit ihm der Bayern al ter Max.

mit ihm der Bayern al-ter Max, der Dä-ne weiss von

Haar, der Dä-ne weiss von Haar, mit ihm der Bayern al-ter Max, der

Dä-ne weiss von Haar, und A-le-xan-der, welcher herrscht in Reussen-land als

Zar, und A-le-xander, welcher herrscht in Reussenland als Zar, in Reussenland als

Zar, in Reussenland als Zar.

f

p *cre - scen -*

f

p *cre - scen -*

f

f

f

p

crescendo *f*

V. A. 1804. *simile*

senza Pedale

senza Pedale

f
„Wohl-

p
auf!

sf
Wohl - auf, wohl - auf, nun

p
lasst uns sehn, wem hold Di-a-na ist, und wer von uns das Be-ste sich im

sempre p staccato

cresc.
heutigen Waidwerk schießt, und wer von uns das Be-ste sich im heut'gen Waidwerk

cresc.

schiesst^u Und

über Busch und Weissdorn setzt in Angst und Todesweh der Hirsch, in Lüften

das Gehörn, das leicht beschwingte Reh, der Hirsch, in Lüften das Gehörn, das

leicht beschwingte Reh. Und hinterher der Treiber Schar mit

Toben und Juhei, und hinterher der Treiber Schar mit

To - ben und Ju - hei, und seht, schon stürzet Hirsch und Reh, ge-

troffen von dem Blei, und seht, schon stürzt Hirsch und Reh getroffen von dem Blei, ge-

senza Ped.

trof fen von dem Blei, ge - trof fen von dem Blei.

A musical score for the song 'The Rose Tree'. It features a vocal line in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staves. The key signature is one sharp (F#), and the time signature is 4/4. The vocal line consists of five measures, each containing a single note with a long horizontal line above it, indicating a sustained or humming note. The piano accompaniment is more complex, with the right hand playing chords and the left hand playing a bass line. The score is written on five-line staves.

II. Der Schützling.

Allegro assai.

p Da kommt im Flug durchs

p leggiero

cresc. Wald - gehg ein Reh - lein auch her - an, *p* das weiss nicht, wo es

cresc. neh - men soll zur Ret - tung sei - ne Bahn; *cresc.* das schaut mit to - des -

cresc. ban - gem Blick die Schüt - zen rings her - um, *p* dann kehrt's, von neu - er

cresc. Angst gejagt, gar ha - stig wie - der um.

cresc.

V. A. 1804.

Musical score for a vocal and piano piece. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are:

Doch ach, dasperret der TreiberSchar ihm rings denWeg zur
 Flucht, wiëauch nachdie - semschnell undscheu im wei - tenKrei - se
 sucht. Und wie - der, wie ver - zwei - felnd,flieht's in

The piano accompaniment features a prominent arpeggiated figure in the right hand, often moving upwards. The vocal line is in a soprano or alto range. The score includes dynamic markings such as *dim.* (diminuendo), *cresc.* (crescendo), and *p* (piano).

sei - ner höch - sten Noth hin zu den Reih'n der Schüt - zen, wo sein

cresc.
harrt der bit - tre Tod.

cresc. *f* *diminuendo*

cresc. *f*

dim. *p* *p*
So fliegt es fort und

cresc. *p*
fort, doch bringt die Hast ihm nicht Ge - winn, zum Tod er - mat - tet

cresc. *p*

cresc.
 sinkt's zuletzt vor A - le - xan - der hin. Den blickt es an in
cresc.
 sei - nem Schmerz, als wollt' zu ihm es flehn: O ret - te mich, du
dim. *p*
cresc.
 star - ker Mann, sonst ist's um mich ge - schehn!
cresc. *f*
dim. *cresc.*
f *dim.* *p*

III. Kaiserhuld.

Andante maestoso.

Und A - le - xan - der wirft so - gleich die BÜCH - se hin zur Erd'

f risoluto

und streichelt sanft — das zarte Thier, das Hilf' von ihm begehrt,

dim. p

dim. p

dann reißt er selbst sich von der Brust herab das breite Band

cresc. f

cresc. mf marcato cresc.

und schlingt dem Reh — es um den schlanken Hals mit hast'ger Hand.

dim. p

p p staccato cresc.

f Da kommt her - bei mit den Ge - fährten all der Kai - ser Franz,

f *mf* *marcato* *cresc.*

der steht, die Grup - pe an - zu - schau'n, vor ihr ver - wundert ganz.

dim. ritard. *dim. ritard.*

a tempo Doch A - le - xan - der spricht zu ihm: „Herr

a tempo *f* *p* *cresc.*

Kai - ser, lasst dies Thier mir frei, das sei - ne Zuflucht nahm in

f *p* *cresc.*

höchster Noth zu mir. Es brächt' mir Weh, müsst' ich im Blut den

p staccato *cresc.*

ar - men Schütz - ling schau'n, denn nim - mer soll auf

Kai - ser - huld ein Herz ver - ge - bens bau'n, denn

nim - mer soll auf Kai - ser - huld ein Herz ver - ge - bens

Und um den

Rus - senherrscher steht be - wegt der bun - te Schwarm, doch

Östreichs Kaiser drückt dem Zar die Hand gar fest und warm: „Nie werde
 die - sem Reh - hin - fort ge - krümmt auch nur ein Haar, es
 soll an Eu - er ed - les Herz mich mah - nen im - mer -
 dar, es soll an Eu - er ed - les Herz mich mah - nen im - mer.

p *cresc.* *sf* *sf* *p staccato* *come sopra* *sf* *cresc.* *simile* *dim.*

dar!“

V A 1404